

Volkstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die „Volkstimme“ erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Beilage „Die Neue Welt“): Emil Müller, Magdeburg. Geschäftsstelle: Wilhelm-Straße 3, Magdeburg. Druck und Verlag von B. Faust & Co., Magdeburg. Geschäftsstelle: Wilhelm-Straße 3, Fernsp. 1567. Redaktion und Druckerei: Dr. Mühlstr. 2, Fernsp. für Redaktion 1794, für Druckerei 961.

Abonnementpreis: Vierteljährlich (inkl. Fracht) 2.25 M., monatlich 80 Pf. Der Fremdenpreis monatlich 1.70 M., 2. Fremdl. 2.50 M. In der Expedition und den Ausgabestellen vierteljährlich 2 M., monatlich 70 Pf. Bei den Postanstalten 2.25 M., inkl. Fracht. Einzelne Nummern 5 Pf., Sonntags- und ältere Nummern 10 Pf. — Anzeigengebühr: die 7gehaltene Spaltenzeile 15 Pf., außerdem 25 Pf. im Restanteil Zeile 1 M. Zeitungspreisliste Seite 44.

Nr. 189.

Magdeburg, Donnerstag den 15. August 1912.

23. Jahrgang.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten.

Note Zahlen.

Die zahlenmäßigen Berichte über die Entwicklung der Arbeiterbewegung, die in den letzten Tagen von der Generalkommission der Gewerkschaften und dem sozialdemokratischen Parteivorstand erstattet worden sind — den letztern haben wir auszugsweise schon erwähnt, der erstere folgt in seinen wichtigsten Ergebnissen an anderer Stelle dieser Nummer — ergeben ein Gesamtbild, das auch dem Gegner imponiert. Fast zweieinhalb Millionen gewerkschaftlich, fast eine Million politisch Organisierter, rund anderthalb Millionen Abonnenten der sozialdemokratischen Tagespresse — das sind Ziffern, die sich sehen lassen dürfen, mit denen keine andere Bewegung in der Welt aufwarten kann. Nimmt man die 4 1/2 Millionen sozialdemokratischer Stimmen dazu, die bei den letzten Reichstagswahlen abgegeben worden sind, die 110 Abgeordneten, die im Reichstag, die 224, die in den verschiedenen Landtagen sitzen, schließlich noch die Tausende von Stadtverordneten und Landgemeindevetretern, denkt man an die Fortschritte der Genossenschaftsbewegung, die unermüdlige Bildungsarbeit, die von den verschiedensten Organisationen geleitet wird, so versteht man am Ende auch die Worte unwillkürlicher Bewunderung, die schon so oft dem Munde der entschiedensten Gegner entschlüpfen sind, versteht insbesondere das Wort eines süddeutschen Ministers von der „großartigen Kulturbewegung“, dessen Wahrheit um so tiefer wirkt, je mehr man es von der andern Seite her berunglimpft.

Der berechtigte Stolz, mit dem die deutsche Arbeiterklasse auf die machtvolle Entwicklung ihrer Organisationen blickt, kann nur gesteigert werden durch das Bewußtsein, daß all dies geschaffen worden ist unter den denkbar schwierigsten Verhältnissen, im Kampfe mit fanatisch-skrupellosen, vor keinem Mittel zurückschreckenden Gegnern, unter dem Druck der Ausnahmegeetze, der Verwaltungspraxis, der Klassenjustiz. Man versteht die Gegner wahrhaftig nicht, die sich alle diese Erfolge zu erklären suchen mit der gedankenlosen Papageienphrase vom „Terrorismus“, der die Massen zusammenhalten soll und der nur durch draconische Geetze bekämpft werden mußte, um das ganze stolze Gebäude in Schutt und Asche zu verwandeln. Nicht mit Druck und Gewalt sind die Organisationen der Arbeiter errichtet worden, sondern im Kampfe gegen sie. Man versuche es, sie nach den Methoden des Scharfmacherstums zu bekämpfen — ach, man hat es schon so oft versucht! — das Ergebnis wird stets dasselbe bleiben: noch mehr Organisierte, noch mehr Freunde der Arbeiterpresse, noch stärkerer Arbeitseifer, noch engerer Zusammenhalt!

Inzwischen sorgt die Kritik der Gegner dafür, daß dieser Eifer auch in ruhigeren Zeiten nicht erlischt und kein Gefühl satter Befriedigung aufkommt. Durch die Zentrumspreise ging erst vor wenigen Tagen ein Artikel, in dem auf den großen Unterschied zwischen der Zahl der sozialdemokratischen Wähler und der Zahl der organisierten Parteimitglieder hingewiesen wurde. Zwar wirkt es reichlich komisch, wenn in diesem Artikel — wenige Tage vor Veröffentlichung des Berichts an den Parteitag — behauptet wird, die Parteileitung scheue sich, eine genaue Feststellung der Zahl der Parteimitglieder zu geben, weil sonst ihrer „Prählererei mit der Biermillionenpartei der Boden entzogen“ sei. Deswegen bleibt es aber doch richtig, daß für den Ausbau der politischen Organisation noch viel zu tun ist. 970 112 Mitglieder der Partei, das ist eine Ziffer, der man sich wahrhaftig nicht zu schämen braucht. Keine bürgerliche Partei ist in der Lage, mit einer Zahl von irgendwie ähnlicher Bedeutung aufzuwarten; keine hat ihre Wähler in annähernd gleichem Prozentsatz organisiert.

Daß nicht alle Wähler gleich politisch organisiert sein können, liegt im Wesen der Sache, denn es ist ja der Beruf der Organisation, über sich selber hinauszuwirken, oder — um ein beliebtes Wort zu gebrauchen — Mitläufer heranzuziehen. Hier ergibt sich für die Organisation und die Presse ein Rekrutierungsgebiet, wie wiederum der Leserpreis der Presse ein Rekrutierungsgebiet für die Organisation sein muß. Die sozialdemokratische Presse hat heute einen Kreis von 1 478 042 Abonnenten; von diesen sind aber erst 970 112 politisch organisiert; 507 980 Abonnenten der Arbeiterpresse, mehr als ein Drittel, mehr als eine halbe Million, stehen noch nicht in der politischen Organisation. Und weiter: 4 238 919 sozialdemokratische Stimmen sind am 2. Januar abgegeben worden, aber nur 1 478 042 dieser Wähler waren Abonnenten der Arbeiterpresse. Nimmt man an, daß von den verbleibenden 2 760 877 Wählern ein be-

trächtlicher Teil die sozialistische Presse zwar liest, aber nicht abonniert, so bleiben doch unter den sozialdemokratischen Wählern noch sehr viele übrig, die entweder überhaupt keine Tageszeitung oder als einziges Blatt irgendein bürgerliches Organ lesen.

Wenn die gegnerische Presse auf solche schwache Punkte hinweist, so kann man ihr dafür nur dankbar sein. Und so sehr der Spott der Zentrumspreise das Ziel verfehlt, wenn er die Gesamtleitung der Arbeiterbewegung zu treffen sucht, so berechtigt und heilsam ist er gegenüber den einzelnen, die ihre Pflicht zum Ganzen bisher noch nicht in ausreichender Weise getan haben.

Die Kritik der konservativen Presse ist freilich auf einen ganz andern Ton gestimmt als die der gesinnungsverbundenen Zentrumsorgane. Das ist ja überhaupt und stets das Mißgeschick der Gegner, daß sie im Kampfe gegen die Sozialdemokratie mit Behauptungen operieren, die sich gegenseitig aufheben, so daß sie einander selber glänzend widerlegen. Während die „Germania“ ein gar trübliches Bild vom sozialdemokratischen Parteivorstand malt, der im verborgenen sitzt und sich scheut, seine Schande dem lichten Tage zu offenbaren, nennt die „Kreuzzeitung“ den Vorstandsbereich „eine fortlaufende Aufzählung roter Triumphe“. Sie schildert die Klassenverhältnisse als „glänzend“ und ruft verzweifelt: „Wo bleiben dagegen die bürgerlichen Parteien?“

Schließlich aber gibt auch die „Kreuzzeitung“ Anlaß zum Nachdenken, wenn sie auf die Zahl der sozialdemokratischen Vertreter in den Landtagen hinweist und hinzufügt:

Preußen kann sich rühmen, an diesen unerfreulichen roten Ziffern am wenigsten beteiligt zu sein. Das ist aber auch ein Glück für das übrige Deutschland. Und man begreift angesichts dieser fortschreitenden Erfolge der Sozialdemokratie das Wort Babels: „Haben wir erst Preußen, dann haben wir alles!“ Aber Preußen sollen sie nicht haben — die Roten!

Gegen eine Auffassung, die das Dreiklassenwahlrecht als Preußens Ruhm und Deutschlands Glück betrachtet, ist kaum zu polemisieren. Aber sehr zur rechten Zeit erinnert die „Kreuzzeitung“ daran, daß Organisationen nicht Selbstzweck sind, sondern daß sie da sind zu leisten und zu kämpfen, und äußerst zutreffend verweist das konservative Blatt auf das nächste Ziel dieses Kampfes. Mögen die Organisationen der deutschen Arbeiterbewegung weiter wachsen nicht nur an Zahl, sondern auch an Opfermut und Entschlußkraft, dann werden wir auch Preußen, werden wir alles haben — wir Roten! —

Politische Uebersicht.

Magdeburg, den 14. August 1912.

Das Zuchthausgesetz auf dem Marsche.

Die „Tägliche Rundschau“ weiß — wie gestern noch notiert werden konnte — zu melden, daß die sächsische Regierung im Bundesrat den Antrag auf Erlass eines Gesetzes zum „Schutze der Arbeitswilligen“ gestellt habe. Dieser Antrag werde von mehreren Regierungen, unter ihnen auch von der bayrischen, unterstützt und werde dem Bundesrat schon im Herbst zur Beschlußfassung vorgelegt werden.

Mit 275 gegen 63 Stimmen hat der Reichstag am Tage vor Ferienbeginn eine konservative Resolution abgelehnt, die sich in der gleichen Richtung wie der sächsische Regierungsantrag bewegte. Es müßten etwa 140 bürgerliche Abgeordnete umfallen, wenn für das gewünschte Gesetz eine Mehrheit zustande kommen sollte. Ein solcher Umfall wäre aber zweifellos das geeignetste Mittel, die Stellung der Sozialdemokratie bei den nächsten Wahlen nicht nur zu sichern, sondern sie weit über den gegenwärtigen Stand hinaus zu verstärken.

Darum spricht viel Wahrscheinlichkeit dafür, daß das Zuchthausgesetz auf seinem Marsch einmüde stehenbleiben wird. Das neue Strafgesetz soll ja nach Herrn Viscos Ankündigung ohnehin erst dem Nachfolger des jetzigen Reichstags im Jahre 1917 vorgelegt werden, für den man sich eine „bessere“ Zusammenfassung verspricht.

Sollte es also einmüde auch beim guten Willen bleiben, so vernimmt man doch nicht ohne Interesse die Nachricht, daß die bayrische Zentrumsregierung zu den eifrigsten Vorkämpfern der neuen Zuchthausvorlage gehört. Man kann nicht sagen, daß ihr das nicht ähnlich sähe, man kann sich aber ein Bild daraus machen, was von der „Zuverlässigkeit des Zentrums“ im Kampf um die Koalitionsfreiheit zu halten ist. —

Der mutige Kahardt getnickt.

Auf dem 13. Handwerks- und Gewerbe-Kammertag in Würzburg hat sich ein Vorfall ereignet, der in heiterer Weise an den berühmten Exodus des Herrn von Bethmann-Hollweg aus dem Reichstagsaal gemahnt. Alles in allem war es eine Kopie im kleinen, bei der ein Geheimner Oberregierungsrat Franke mit vielem Erfolg den Bethmann mimte, während die Rolle des bösen Scheidemann dem freikonservativen Landtagsabgeordneten und Hansabändler Kahardt zugefallen war. Der hatte in seiner Rede u. a. gesagt, daß bei der Vergabung von Subventionen „preussische Beamte die Notlage des Handwerks ausnützten und ausbeuteten“. Flugs erhob sich der preussische Geheimne Oberregierungsrat zu feierlicher Verwahrung, und da sich Kahardt weigerte, den Ausdruck zurückzunehmen, verließ er mit den andern Regierungsvertretern den Saal.

Dem Uk folgte bald die Szene der Versöhnung. Zunächst wurde Kahardt vom Vorsitzenden fürchterlich gerüffelt und dann noch von der Versammlung, die ihm zuvor stürmisch zugejubelt hatte, mit einem einstimmigen Mißbilligungsbotum bedacht. Und durch diese Einstimmigkeit unterscheidet sich das Würzburger Spiel von der Berliner Komödie. Im Reichstag stand selbstverständlich die Sozialdemokratie zu ihrem Redner. In Würzburg ließen die biedern Meister ihren Meister Kahardt sofort im Stich, als sie merkten, daß sich die Stirn eines preussischen Geheimnen Oberregierungsrats in drohende Falten legte. Auf dem Handwerks- und Gewerbe-Kammertag gibt es ja — Gott sei Dank — keine Sozialdemokraten, und so konnte auch eine Resolution, die ein neues Arbeitswilligengesetz fordert, einstimmig angenommen werden.

Sieht man aber von diesem einen Unterschied ab, so kann man nicht finden, daß sich die Handwerksmeister weniger „würdig“ benommen hätten wie damals der Reichstag. Die ganze Lächerlichkeit jener Reichstagszene wird erst recht klar, wenn man sie mit der Würzburger Parodie vergleicht. Glender sind die Handwerksmeister in Würzburg schließlich auch nicht zusammengeknickt als damals die bürgerliche Reichstagsmehrheit vor dem Zorne des grimmen Theobald.

Die krankhafte Empfindlichkeit der preussischen Regierungsvertreter wird nun bald sprichwörtlich werden und die kommenden Sprichwörter werden dem sensibeln Herren noch viel weniger angenehm in den Ohren klingen als die Kahardtische Kritik. —

Modernes Bauernlegen.

Das Bauernlegen der ostelbischen Junker und Besitzer der großen Latifundien hat schon seit langem auch in Regierungskreisen Anstoß erregt. Man wagt natürlich nicht, diesen mächtigen Herren die Wahrheit zu sagen. Um so auffälliger ist es, daß einmal ein unter amtlicher Aufsicht stehendes Blatt, die in Verbindung mit dem amtlichen Kreisblatt des schlesischen Kreises Glatz erscheinende „Glatzer Zeitung“, einige vorwurfsvolle Worte gegen den Fideikommissbesitz findet, indem es schreibt:

Mein im Jahre 1909 wurden 16 Fideikommiss um mehr als 400 Hektar erweitert und fünf neue mit mehr als 4300 Hektar errichtet. Am Ende des Jahres 1909 waren in Schlesien in 196 Fideikommissen gebunden 674 000 Hektar, das sind über 2,7 Millionen Morgen, die mit einem Grundsteuerertrag von nur 6,23 Millionen Mark angefaßt waren. Säßen auf diesem Riesengebiet selbständige Kleinbauern, so wäre ein zehnfacher Reinertrag nicht zu hoch angenommen. Die schweren Wanderungsverluste Schlesiens hängen mit dieser verderblichen Bodenverteilung zusammen.

Wenn den Regierenden nicht der Geburtenrückgang als verhängnisvolles Zeichen vorjuchzen würde, so fänden sie nicht derartige Worte gegen die Junker.

Wie umfangreich das Bauernlegen durch die schlesischen Latifundienbesitzer betrieben wird, ist auch aus einer Zuschrift aus Schlesien an liberale Blätter ersichtlich, in der folgendes mitgeteilt wird: „In einem nahe bei Glatz gelegenen Dorfe sind bereits 42 Kammern in den Besitz des Dominiums übergegangen, darunter acht größere Bauerngüter und verschiedene mittlere Besitzungen, sowie fast alle Arbeiterstellen. Welche Folgen ein derartiges Auskaufen hat, zeigt die Tatsache, daß die Bevölkerung dieses Dorfes innerhalb etwa 50 Jahren von beinahe 1000 auf jetzt noch knapp 650 Seelen zurückgegangen ist. Das Dominium wird schon fast ausschließlich nur noch mit polnischen Arbeitern bewirtschaftet, selbst die Beamten sind schon größtenteils Polen. Die deutschen Arbeiter verschwinden aus der Glatz allmählich ganz.“

Und diese Herren, die in Schlesien so haufen, spielen im preussischen Landtag als „echte Patrioten“ die erste Geige! —

geschlagen werden. Genosse Koch gibt einen Überblick über die Entwicklung der Organisation und den Stand der Presse im vergangenen Jahre. Ferner teilt er die Veranstaltungen mit, die der Verein für die nächste Zeit geplant hat. Am 18. August findet für den Bezirk ein Ausflug nach der Kreuzhöhe statt. Bei ungünstiger Witterung wird der Ausflug eine Woche später unternommen.

Sudenburg. In der sehr gut besuchten Versammlung des Bezirks Sudenburg hielt Genosse Holzappel einen beifällig aufgenommenen Vortrag über „Der Parteitag in Chemnitz“. Der Redner sprach besonders über die Reorganisation des Parteivorstandes und die Einsetzung eines Parteiaussschusses. In der Diskussion nehmen das Wort die Genossen Paul, Gundermann, Joachim, G. Kruse, Schilke, Telshy, Herwig, Holle. Genosse Holzappel ging in seinem Schlusswort auf die Bemerkungen der Diskussionsredner ein. Angenommen wurde der Antrag, den Nürnberg-Vertrag 90 betreffs der Abschaffung der Tagesverdienste zum Monatslohn einer Revision zu unterziehen. Ebenfalls der Antrag, zum Internationalen Kongress 1913 in Wien zu beantragen, die Parteifeier abzuschaffen oder auf den ersten Sonntag im Mai zu verlegen. Zum Delegierten zum Parteitag wurde der Genosse A. Flügge vorgeschlagen. Die Genossen wurden noch ersucht, die Wählerlisten pünktlich einzusenden.

Alte Neustadt. Die Versammlung war nur mäßig besucht. Genosse Weims referierte über die Tagesordnung des Parteitags, besonders über den neu zu gründenden Parteiaussschuß. In der Diskussion wendet sich Genosse Lange gegen die Einsetzung eines Ausschusses, weil er überflüssig sei und zu schwerfällig arbeiten würde. An seiner Stelle wünscht er durch einen Beirat eine Verstärkung des Parteivorstandes. Ebenfalls wünscht er, daß die Reichstagsfraktion wie bisher zu den Parteitag zugelassen wird. Gegen die Einsetzung eines Ausschusses wenden sich noch die Genossen Faust und Kabe, während Weims und Weims dafür eintreten. Bei der Abstimmung erklärte sich die Mehrheit der Versammlung für den Ausschuß. Zur Frage der Parteifeier beantragen die Genossen Brunder und Dietrich, zur Generalversammlung den Antrag zu stellen, den Antrag 90 des Nürnberg-Parteitags aufzuheben. Der Antrag wird gegen eine Stimme angenommen. Als Delegierte zum Parteitag werden die Genossen Franz Lange, Klühs und Holzappel vorgeschlagen. Zum Schluß forderte Genosse Dahnke zum Besuch der Generalversammlung auf und wies ferner auf die bevorstehende Zeitungsagitation und die Stadtverordnetenwahlen hin. Genosse Seeger wünschte zum Schluß eine stärkere Agitation für die Jugendbewegung.

Die Generalversammlung des Sozialdemokratischen Vereins tagt am Dienstag den 20. August, abends 8 1/2 Uhr, im „Luisenpark“, Spielgartenstraße 1c. Auf der Tagesordnung steht Stellungnahme zum Chemnitzer Parteitag, Wahl der Delegierten und Verschiedenes. Die Genossen und Genossinnen werden ersucht, der wichtigen Tagesordnung wegen für guten Besuch Sorge zu tragen.

Arbeiterjugend. Für Sudenburg findet heute Mittwochsabend eine Unterhaltung abend statt. Die Lernbesucher werden um 7 Uhr abends im „Luisenpark“ am „Krone“ am Sonntagabend den 17. August findet ein Nachtausflug nach Gerwig statt. Treffpunkt 1/2 9 Uhr vor der „Krone“. Ein Vortragsabend findet am Donnerstag für Buchau in der „Thalia“ statt. Anfang 8 1/2 Uhr.

Achtung, Modelltischler! In Düsseldorf bestehen auf dem Stadtviertel Delling Differenzen und die Kollegen sind im Unfrieden. Wie nun von dort mitgeteilt wird, ist die Firma bemüht, von hier Streikbrecher heranzuziehen. Wer seinen ehrlichen Namen behalten will, geht aber nicht nach Düsseldorf, bevor sich die Firma mit ihrer Arbeiterchaft geeinigt hat. Auskunft ist einzuholen im Bureau des Holzarbeiterverbandes, Große Storchstraße, 7, 1 Treppe.

Diebhaber von geistigen Getränken. Die Maurer Hermann Schulze und Rudolf Dietz zu Olvenstedt stahlen dem Gastwirt Magdors im März d. J. aus dem Boden 4 Flaschen Spirituosen. Schulze war eingestiegen und reichte die vollen Flaschen dem Dieb zu. Sie nahmen diese dann mit nach einem Kolbenbau und tranken sie aus. Gestohlen sind Magdors in der Zeit vom Januar bis März mindestens 70 Flaschen Spirituosen und Wein im Werte von 150 Mark; es konnte aber nicht festgestellt werden, daß die Angeklagten selbst mehr als die von ihnen zugekauften 4 Flaschen genommen haben. Die Ferienstrafkammer erkannte wegen schweren Diebstahls auf je 3 Monate Gefängnis und rechnete dem Schulze darauf 7 Wochen Untersuchungshaft als verbüßt an.

Die Maschinenbauerschulen in Magdeburg werden am 1. Oktober d. J. unterrichtsrechtliche in der Mathematik, Mechanik, Physik, Elektrotechnik, Maschinenkunde, Technologie und Fabrikation, im vorbereitenden Zeichen und in Maschinenzeichnen und Stützieren einrichten. Zu diesem Zweck werden Maschinenbauer, Schlosser, Dreher, Schmiede, Modelltischler und Formner zugelassen, die nicht mehr fortbildungspflichtig sind. Die Kurse werden abends in der Zeit von 7 1/2 bis 9 1/2 Uhr und Sonntags abgehalten. Schriftliche Anmeldungen sind bis 31. August an die Direktion einzureichen. Mündliche Anmeldungen werden am Sonntag den 25. August und am Sonntag den 1. September, vormittags von 9 bis 11 Uhr, im Schulgebäude, Am Roßentor 1, Zimmer 49, entgegengenommen. Schulzeugnisse und Verdienstausweise sind bei der Anmeldung vorzulegen. Alles Nähere enthält die Programmne, die auf Ersuchen kostenfrei zugesandt werden.

Wasserochse und Stiefel. Der Arbeiter von der Linden zu Fernerleben, nahm im Juni d. J. vom Gemeindeplatz zwei gusseiserne Wasserochse und eine Einbildung, ferner aus einer Baubude ein Paar dem Arbeiter Falk gehörige Stiefel mit. Der Angeklagte wurde von der Ferienstrafkammer wegen Rückfalldiebstahls in zwei Fällen zu 4 Monaten Gefängnis unter Anrechnung von 2 Monaten Untersuchungshaft verurteilt.

Ein geisteskranker Schiffer erregte am Dienstag nachmittags gegen 2 Uhr nicht geringes Aufsehen. Der etwa 45jährige Kranke entledigte sich am Steuer eines oberhalb der Rudergründe an der Staßfurter liegenden Schleppstahns vollständig seiner Kleidung. Er wurde von den auf dem Staple Beschäftigten gewaltsam in eine Kajüte gebracht und diese dann mit Ketten und Anker verankert. Hier schlug der Kranke, alles was nicht nief- und nagelfest war, entgegen. Zwei Schiffsleute, die ihn holen wollten, wurden von ihm mit Laternen und Schlagsteinen bedroht. Mit Gewalt mußte der Bedauernswerte gefesselt werden, worauf er der Krankenanstalt Sudenburg eingeliefert wurde.

Aufgefundene Leiche. Am Dienstag wurde die Leiche der Ehefrau des Kaufmanns Max Weber (Leipzig-Lindenau) bei Farenz gefunden, die am 4. August in Magdeburg beim Gondeln verunglückt ist. Bekanntlich ist der Chemann wegen dieses Unglücksfalls in Untersuchungshaft genommen worden.

Von einem Automobil ungefahren. Gestern nachmittags gegen 1 1/2 Uhr wurde der 2 1/2 Jahre alte Knabe Walter St. aus der Zimmermannstraße in der Oberstedter Straße von einem Automobil ungefahren. Er kam anscheinend mit einer Anschwellung an der Stirn davon. Die Mutter des Kindes hatte das Signalzeichen nicht beachtet und das Kind allein auf das Straßenpflaster gehen lassen. Den Wagenführer trifft keine Schuld.

Verdachtiger Einbruch. Heute morgen gegen 4 Uhr, nachdem die Straßenlaternen ausgelöscht waren, wurde ein Mann in der Goldschmiedebude beobachtet, der sich an dem Schaufenster eines Goldwarenhändlers in verdächtiger Weise zu schaffen machte. Als er sich beobachtet sah, ergriß er die Flucht, lief durch die Schildergasse nach dem Breiten Weg, wo er mit Hilfe von Passanten durch einen Schutzmann festgenommen werden konnte. Wie sich später herausstellte, war die Schaufenstertheibe mit grüner Seife beschmiert. In der Schildergasse wurde ein „W. L.“ gezeichnetes Hammer gefunden, an dessen Stiel sich ebenfalls Spuren von Seife befanden. Zweifellos hat der Täter beabsichtigt, die Schaufenstertheibe einzuschlagen. Der Festgenommene ist der Arbeiter Paul Mittel aus Alt-Schaumburg, der ebenfalls vielfach vorbestraft ist, da er bis zum 28. Mai 1917 aus Berlin ausgewiesen ist.

Der Verwaltungsbericht des hiesigen Schlacht- und Viehhofes über das Jahr 1911 ist soeben erschienen. Aus seinem Inhalt ist folgendes zu entnehmen: „Maul- und Klauenleude“ war das Zeichen, das dem Betrieb im verflochtenen Berichtsjahr den Stempel aufdrückte. Nicht weniger als 25 mal herrschte zu verschiedenen Zeiten die gefährliche Seuche im Schlacht- und Viehhof; die die härtesten veterinärpolizeilichen Maßregeln erfordert. In 67 Tagen des Berichtsjahres war die gesamte Anlage gesperrt. 17 Marktstage waren von der Sperre betroffen. Erst am Ende des Berichtsjahres kam Aussicht auf Besserung. Seit dem 6. Februar 1912 hat ein Ausbruch der Seuche nicht mehr stattgefunden. Die anhaltende Dürre des verflochtenen Sommers brachte zudem hohe Viehpreise. Die Schlachtungen im Schlacht- und Viehhof nahmen im ganzen um 6,87 Prozent (+ 10 189 Stück) zu. Beim Großvieh machte sich eine Abnahme von 1,7 Prozent (- 300 Stück), bei Schafen von 13,64 Prozent (- 2889 Stück), bei Pferden von 11,74 Prozent (- 130 Stück) bemerkbar. Dagegen ist bei Jungvieh unter 250 Kilogramm Lebendgewicht eine Zunahme von 50,49 Prozent (+ 310 Stück), bei Kälbern eine solche von 8,90 Prozent (+ 1175 Stück) und bei Schweinen ein Mehr von 11,88 Prozent (+ 11 994 Stück) zu verzeichnen. Von den in den öffentlichen Schlachthallen und im amtlichen Schlachthof geschlachteten 18 257 Rindern einschließlich Jungvieh, 18 202 Kälbern, 113 415 Schweinen, 18 187 Schafen, 402 Ziegen, 977 Pferden und 1 Hund, zusammen 169 421 Tieren, war das Fleisch 1. von 167 388 ganzen Tieren und 1028 Vierteln tauglich zum Genuß für Menschen; hiervon wurden bei 3107 Tieren unerhebliche Teile oder Organe beanstandet; 2. von 1055 Tieren und 639 Vierteln zwar tauglich, aber im Nahrungs- und Genußwert erheblich herabgesetzt; 3. von 104 Tieren und 832 Vierteln bedingt tauglich und 4. von 249 Tieren und 9 Vierteln untauglich zum Genuß für Menschen. Mithin wurden 1672 ganze Tiere und 424 Viertel (= 1,049 Prozent der Gesamt-schlachtung) beanstandet; im Jahre 1910: 1720 ganze Tiere und 453 Viertel (= 1,151 Prozent). Der Verbrauch an frischem Fleisch in Magdeburg betrug für das Jahr 1911 65,89 Kilogramm für den Kopf der Bevölkerung. Eine Berechnung auf gleicher Grundlage ergab im Berichtsjahr 1910 einen Verbrauch von 64,55 Kilogramm für den Kopf der Bevölkerung, für 1909: 66,12 Kilogramm.

Der Freibank wurden überwiesen und dort verkauft: 353 1/2 Rinder, 108 Kälber, 946 1/4 Schweine und 144 Schafe. Zusammen 1551 1/4 Tiere gegen 1668 1/4 Tiere im Vorjahr.

Der stärkste Schlachttag war der 11. April 1911 mit 2097 Tieren, der schwächste Schlachttag mit 59 Tieren der 3. Juni 1911; im Vorjahr wurden am 10. Mai 1910 die meisten Tiere, und zwar 1877 geschlachtet. Nach jüdischem Ritus wurden 579 Rinder, 797 Kälber und 227 Schafe und Ziegen geschlachtet.

Von den baulichen Veränderungen ist besonders zu erwähnen, daß sich das Bedürfnis herausgestellt hat, weitere Kontore bereitzustellen. Ein Anbau an das alte Wirtschaftsgelände ist nicht möglich. Es soll daher ein besonderes Gebäude im Viehhof gegenüber dem Wirtschaftsgelände errichtet werden, in dem zugleich angemessene Unterkunftsplätze für die Arbeiter geschaffen werden sollen. Die Kosten sind auf 37 500 Mark veranschlagt. Die Abrechnung über die Neueinrichtung von weiteren Kühhallen im Kellergehoß des Viehhofes im vorigen Jahre ist inzwischen fertiggestellt. Die Kosten betragen 18 987,98 Mark, wofür 36 neue Zellen anstatt 30 Zellen hergerichtet werden konnten. Die Kosten für die neue Eis-erzeugungsanlage haben 62 885,42 Mark betragen. Die Anlage hat sich durchaus bewährt und erwies sie sich in hohem Maße gewinnbringend.

Gehtöhlen wurden hier am 10. d. M. gegen abend in der Garberode des Tennisplatzes an der Werner-Brücke-Straße aus der Tasche eines Kleidungsstücks ein braunes Portemonnaie mit 25 Mark, einem Jagdschein und einer Radfahrkarte; am 12. nachmittags in einer Küche in der Annastraße aus dem Küchenschrank 24 Mark; am 13. gegen 6 1/2 Uhr nachmittags auf dem hiesigen Hauptbahnhof von einem Fahrkartenhalter 2. Klasse ein braunes Portemonnaie mit etwa 53 Mark, zwei kleinen zusammengebundenen Schüsseln, einem Kunstschlüssel und einer kleinen Lupe; in der Zeit von 7 bis 8 Uhr nachmittags aus dem Fluß des Hauses Beaumontstraße 1 ein Damenahrad „Weltrekord“ (Fabriknummer 325008) mit schwarzem grün gefärbtem Rahmen, schwarzen Felgen mit roten Streifen, schwarzem Kettenkasten, buntem Kleiderbügel, Freilauf mit Rücktrittsbremse und gerader Lenkflange.

Ermittelter Dieb. Der Dieb, der am 3. d. M. morgens aus einer Wohnung in der Fethenhennstraße eine silberne Herrenuhr gestohlen hat, ist in der Person des Schneiders Gustav B. ermittelt. Die Uhr ist wieder herbeigeschafft.

Ein Ausbrecher an der Grenze festgenommen. Der Schneiderlehrling Hermann Sch., der bei einem Schneidemeister in Salbte in der Lehre war, hatte in der Nacht zum 8. d. M. einem Schneidemeister dortselbst ein Portemonnaie mit etwa 53 Mark gestohlen und war flüchtig geworden. Nach einem bei der hiesigen Kriminalpolizei heute eingegangenen Telegramm aus Emmerich ist Sch. dort festgenommen worden.

In Haft genommen wurden die mehrfach vorbestrafte Aufwärtlerin Elise B. von hier, die einer Herrschaft in der Schuppenstraße Kleidungsstücke gestohlen hat; der Arbeiter Karl Sch. von hier wegen Vergehens aus § 181a des Strafgesetzbuchs.

Konzerte, Theater, Sport etc.

(Mitteilungen der Direktion.)

Viktoria-Theater. Donnerstag geht der amüsante Schwank „Die Damen des Regiments“ nochmals in Szene. Freitag eröffnet der Hofkapellmeister Herr Mühlhoser sein auf zwei Abende berechnetes Gastspiel, und zwar wird der Künstler an ihn ergangenen Aufforderungen zufolge eine Rolle spielen, in welcher er am hiesigen Stadttheater um so größeres Aufsehen erregte, als sie außer dem Bereiche seines Faches steht. Es ist dies der Robert in Händers großer Gesangsposse „Robert und Vertram“. Am Sonnabend wird der beliebte Künstler der Grafen Trast in Sudermanns „Ghre“ spielen. Das Gastspiel Mühlhose wird auch diesmal einem besonders lebhaften Interesse begegnen.

Zentraltheater. Floua von Sperr, die erste Sängerin hat am Freitag ihr Benefiz. In diesem Abend tritt die Künstlerin in der von ihr so lebenswahr geschaffenen Partie der Dame in Rot auf.

Letzte Nachrichten.

Die türkischen Wirren.

Hezküb, 14. August. Die Stadt ist in den Händen der Albanier. Gestern trafen wieder mit der Bahn 800 bewaffnete Albaner ein. Die Führer Nisa-Bei und Bairam Zur werden heute erwartet. Ibrahim-Pascha telegraphierte laut „Wost. Zig.“ dem hiesigen Konsul in Adria-Pascha, die Albaner nicht anzugreifen. In Mitrovitza wurde der Artilleriekapitän Sia-Bei und in Pristina der Oberleutnant Ismail erschossen. Djafer-Bei, der frühere Mutesarrif von Ipek, hat sich nach Serbien geflüchtet. In Rumanovo hat der Kommandant der Gendarmerie Haki, ein Unionist, Wunden gebildet und bewaffnet. Vorläufig ist es in der Stadt noch ruhig.

London, 14. August. Die oftmals offiziöse „Westminster Gazette“ mahnt die Türkei, schleunigt in Mazedonien die lang verbrochene Reform einzuführen. Wenn das serbisch-bulgarische Abkommen zu dem Zwecke geschlossen sei, die mazedonische Frage zu forcieren, so könne Oesterreich auch bei Beobachtung weiser Mäßigung unmöglich untätig zusehen. Somit drohe wegen Mazedoniens

der Türkei die Gefahr einer europäischen Intervention. — Soweit das ministerielle Organ, das noch besonders auf eine hier eingelaufene Meldung hinweist, nach der in Sabbargarten die Agitation für einen Türkenkrieg den Siedepunkt erreicht.

Sofia, 14. August. Gestern fand hier ein wegen der Affäre von Kischana einberufenes Meeting unter ungeheurer Beteiligung statt. Die Teilnehmerzahl wird auf 30 000 geschätzt. Zahlreiche Gesellschaften und Korporationen, die schwarz gekleidete Fahnen trugen, waren erschienen. Die Reden blieben gefühllos. Sämtliche Redner hielten sehr energische Reden und forderten die Regierung auf, die mazedonische Frage durch den Krieg zu lösen. Schließlich wurde eine Resolution angenommen, die die Regierung auffordert, alle Maßnahmen zu ergreifen, um Mazedonien und das Vilajet Adrianopel vom türkischen Joch zu befreien, in dem Bewußtsein, daß die ganze Nation sie einmütig unterstützen wird. Die Resolution wird der Regierung und dem König unterbreitet werden. Einbruch machten die von der Menge getragenen Plakate mit den Aufschriften „Krieg!“, „Nieder mit der türkischen Tyrannei!“ „Auf nach Adrianopel!“

Wb. Konstantinopel, 14. August. Der Minister des Innern, Gia-Pascha, ist zurückgetreten. Das wird seinem Drängen zugeschrieben, eine feste innere Politik zu verfolgen. Gia-Pascha wird hierbei unterstützt von Kamal und Rasim, während die anderen Mitglieder des Kabinetts Anhänger einer weniger entschlossenen Politik sind. Es wird befürchtet, daß der Rücktritt auch noch andre nach sich ziehen wird.

Wb. Karlsruhe, 14. August. Wie die Polizeidirektion mitteilt, sind hier in letzter Zeit zwei Verhaftungen wegen Spionageverdachts vorgenommen worden. Die Verhafteten hatten sich an Personen des Soldatenstandes herangemacht, um von ihnen militärisch geheim zu haltende Gegenstände zu erhalten, die sie dann in Frankreich zu verkaufen suchten.

Wb. Altschwand bei Regensburg, 14. August. In Glashütte brach gestern abend in einem großen landwirtschaftlichen Gebäude Feuer aus, das in kurzer Zeit das ganze Haus vollkommen einäscherte. Bei den Rettungsversuchen kamen der Besitzer des Hauses, ein Vater von 10 Kindern, sowie drei erwachsene Bewohner des Gebäudes um; zwei weitere Personen wurden bei den Rettungsarbeiten schwer verletzt.

Wb. Lüneburg, 14. August. Der 24jährige Beamte Joseph Weiterer, ein Angestellter der hiesigen Filiale der Hannoverschen Bank, der am Silvesterabend nach Unterschlagung von 36000 Mark geflüchtet und im März d. J. in Nizza verhaftet worden war, wurde von der Strafkammer zu 2 1/2 Jahren Gefängnis verurteilt.

Wb. Frankfurt a. M., 14. August. Von zuverlässiger Seite erfahren die „Frankf. Nachr.“, daß es dem Oberbürgermeister Dr. Abides gelungen ist, den für die Gründung der Frankfurter Universität als notwendig ausgewiesenen Kapitalbedarf von 7 212 000 Mark durch Schaffung weiterer Stiftungen sicherzustellen.

Wb. Karlsruhe, 14. August. Aus Rittersdorf bei Raßatt wird das anhaltende Steigen des Rheines gemeldet. Es fehlen nur noch 45 Zentimeter und die Straße Rittersdorf—Walb steht unter Wasser. Zahlreiche Felder sind bereits überschwemmt.

Wb. Paris, 14. August. An Bord des Panzer-schiffs Vêrité im Hafen von Toulon brach gestern abend eine Panik aus. Unter einem Schiffskegel war Feuer angezündet worden. Dadurch entwickelte sich dicke Rauch, der durch die Pulverkammer abzog. Die Matrosen, die dies bemerkten, gerieten in großen Schrecken; 250 sprangen ins Wasser. Die an Bord gebliebenen Mannschaften setzten die zur Wasserfüllung der Pulverkammern dienenden Apparate in Bewegung und ersetzten einen großen Teil der Munition. An Bord der in der Nähe liegenden Schiffe Diderot und République bemächtigte sich der Mannschaft ebenfalls große Unruhe; es gelang jedoch den Offizieren, die Leute auf ihrem Posten zu halten. Die 250 Mann von der „Vêrité“ schwammen ans Ufer und wurden später an Bord zurückgeführt.

Wb. Paris, 14. August. Im Departement Giroude hat in der vergangenen Nacht ein heftiger Sturm gewütet; besonders die Küste bei Arcachon wurde stark mitgenommen. 150 Fischerboote wurden zerstört. Man fürchtet, daß auch den Austerbänken großer Schaden zugefügt worden ist.

Wb. Madrid, 14. August. Von der Nordküste von Spanien laufen sehr beunruhigende Ufettermeldungen ein. 200 Fischer wurden auf hoher See vom Sturm überrascht. Die Schleppdampfer in Bilbao und andere Häfen sind außerstande, den Fischern Hilfe zu bringen; mehrere Boote sind bereits verloren.

Wb. London, 14. August. „Daily Telegraph“ meldet aus Peking von gestern: Die chinesischen Ratgeber und die Chef des Sekretariats des Präsidenten machten am Sonnabend dem Präsidenten gemeinsam ihre Aufwartung und protestierten gegen die Ernennung des Engländers Morrison zum politischen Ratgeber der Regierung. Sie stellten dem Präsidenten vor, daß zwar Verwaltungstechnische Sachleute gebraucht würden, daß aber das Land nicht dulden werde, daß ein Ausländer in die allgemeinen politischen Angelegenheiten eingeweiht werde. Der Präsident hat seine Erwiderung aufgeschoben. Die chinesischen Beamten erwarten, daß ebenso wie im Falle des früheren politischen Ratgebers Dr. Hilliers ein Kompromiß geschlossen werden wird.

Wb. New York, 14. August. Der Sekretär des Adm. Bauamts, Wilson, hat in einem Spezialbericht ziffermäßig festgestellt, daß das Ergebnis der diesjährigen Getreideernte in den Vereinigten Staaten dasjenige aller bisherigen Ernten bei weitem übertrifft. Wilson sieht daher eine Herabsetzung der Lebensmittelpreise voraus.

Wb. Tanger, 14. August. Ein Teil des Harem's Muley Hafid ist gestern morgen an Bord des Dampfers „Diebel Derfa“ hier angekommen. Der zurückgetretene Sultan nimmt nicht weniger als 125 Frauen mit nach Frankreich. Der Pascha von Tanger hat für die Ankunft der Haremsdamen bereits alle nötigen Maßnahmen getroffen, damit kein Unberufener einen Blick auf die tief verschleierten Harems-schönen werfen konnte. Eine große Zahl von Maultieren stand an der Küste bereit, auf denen die Oualisten des Sultans auf Umwegen nach der Kasbah des Paschas gebracht wurden, ohne die Stadt zu beschämen.

Wb. Konstantinopel, 14. August. Unter der vom Erdbeben heimgesuchten Bevölkerung ist eine große Hungersnot ausgebrochen. Die erhaltene Hilfe ist unzureichend.

Wettervorhersage.

Donnerstag: Ziemlich heiter, veränderlich, vorwiegend trocken, kühl.

Nur für Herren!

welche sich billig und schick einkleiden wollen, bietet unsre

Anzug-Woche!

vom 15. bis 23. August

eine günstige Gelegenheit. Zum Verkauf kommt ein Posten Herren-Anzüge, ein- und zweireihig, zum

Einheitspreis **21,50** Einheitspreis

Einige Artikel sind im Preise ganz enorm herabgesetzt!

Wir bitten um Besichtigung unsrer Schaufenster

Kaufhaus für Herren-Garderobe G. m. b. H.

Alte Urichstrasse 3.

Halberstadt

Deutscher Tabakarbeiter-Verband

Zahlstelle Halberstadt

Am Sonnabend den 17. August, abends 8 Uhr, findet in den Räumen des Odeons das

25. Stiftungsfest

der Zahlstelle Halberstadt des Deutschen Tabakarbeiter-Verbandes, bestehend in Konzert, Feste, Gesang und Ball, statt, wozu wir die Gewerkschafts- und Parteimitglieder freundlichst einladen. Das Komitee.

Photographiealbums

empfiehlt Buchhandlung Volksstimme.

Gewerkschaftskartell

Neuhaldensleben u. Umgeg.

Sonntag den 18. August, nachmittags von 3 Uhr an, im Lokal des Herrn Peters in Althaldensleben

Gr. Gewerkschaftsfest

bestehend in

Umzug, Konzert und Ball

unter Mitwirkung der parteieigenen Sport- und Bergnützlichkeitsvereine

Musik: Stadtkapelle (Dir. Gebr. Fister)

Eintritt 25 Pf. 3323 Tanz 50 Pf.

Zu reger Teilnahme ladet hierdurch freundlichst ein Das Festkomitee.

ZENTRAL

THEATER

Donnerstag

Zum 21. Male

Die Dame in Rot.

Freitag

Benefiz

Jlona von Sperr

Die

Dame

in

Rot.

Sonntag 3 1/2 Uhr:

Autoliebchen.

Kleino Preise!

Gratisverteilung der Erinnerungsbücher.

Montag, 19. August:

Jubiläums-

Vorstellung.

Zum 25. Male

Die Dame in Rot.

Der Komponist

Robert Winterberg

aus Wien

dirigiert!

Damenbinden 60

Wundwatte, 250 Gramm 50, an Doppelgummi-Bettstoff m. 2,50

Ferrigator, komplett, von 1,00 an

Aluminiumspr. m. 2,50

Gummispr. f. alle Zwecke 3,50

Feuerthermometer 75 zu 1,00

Feuerthermometer in Holz 30,00

Lebenswacker 4,50

Das richtige Del dazu 2,25

das richtige Del dazu 2,25

Wie schütze ich mich vor starkem Familienzuwachs?

Auf gesunde Art. Von einem Praktiker.

Mit Anhang und Nachtrag.

Nur für Erwachsene und sittlich reife Personen des arbeitenden Volkes.

Preis 50 Pfg. Preis 50 Pfg.

Gegen Voreinsendung von 60 Pfennig in Briefmarken portofrei ins Haus empfiehlt Buchhandlung Volksstimme Große Münzstraße 3.

Sodesanzeige.

Am Montag, 19. August, verstarb nach neunjährigem Krankenlager meine liebe Frau und unsre liebe Mutter

Wilhelmine Jeziorkowsky geb. Ammer

im 46. Lebensjahr. Dies zeigen tiefbetruert an mit der Bitte um stille Teilnahme Die trauernden Hinterbliebenen.

Konstantin Jeziorkowsky und Kinder.

Die Beerdigung findet am Freitag, nachmittags 3 Uhr, von der Kapelle des Neuhaldenslebener Friedhofs aus statt.

Buckau Zur gefl. Beachtung! **Buckau**

Unser werthen Kundenschaft zur Mitteilung, das wir, indem wir uns mit unsern Kollegen von Neue und Alte Neuhaldensleben sowie Suedenburg solidarisch erklären, ebenfalls durch die allgemeinen Lebensverhältnisse gezwungen sehen, für unsere Arbeiten eine kleine Preiserhöhung ab 15. August 1912 ansetzen zu lassen.

Die Preise sind in allen unsern Geschäften durch Plakate kenntlich gemacht.

Nur dadurch sind wir ferner in der Lage, unsern Gehilfen eine Lohnerhöhung zuzugestehen.

Wir richten nun an unsere werthe Kundenschaft die ergebene Bitte, unsern geringen Mehrforderungen mit Verständnis beizugehen zu wollen.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Die vereinigten Friseure von Buckau.

Lange & Münzer

51a Breifeweg 51a



Spezialabteilung für

Trauer-Hüte :: ::

Trauer-Blusen :: ::

Kostüm-Röcke :: ::

Handschuhe | Schleier ::

Krawatten : | Flore etc. :

Schulartikel empfiehlt die Buchhandlung Volksstimme.

Eine nutzbar 3234

Wirtschaft

bestehend aus Kleiderkasten, Bettst. mit Spiegel, 1 feinen Blindschiff, 1 Sofa, 1 Truhen mit Stuhl, 1 Stuhl, Bettst. englisch, mit Matrasse, Waschtisch mit Spiegel, 2 Stühlen, 1 Küchenschrank, 1 Kuchentisch, 1 Kasten, 1 Seltzer, 2 Stühlen

für nur 250 Mk.

sowie sämtliche Küchenutensilien, Uhr, Teppich u. Gardinen.

Friedrich Lorenz

Peterstraße 17, Hof part.

Aschersleben.

Sonntag den 18. Aug., vorm. 11 Uhr, im Saal bei Hofpart

Öffentl. Versammlung

Agenda: Die politische Lage. Referent: Landtagsabg. Adolf Hoffmann (Sachl.). Die Gewerkschaften und Gewerkschaften sind zu zahlreicher Beteiligung eingeladen. Freie Diskussion.

Der Einberufer: R. Steiner.

Deutscher Bauarbeiter-Verband

Zweigverein Magdeburg.

3127 Am Sonnabend den 24. August 1912 findet im „Luisenpark“, Magdeburg, Spielgartenstr. 1c, unser

2. Stiftungsfest

bestehend in großem Ball, Vorträgen und Theater statt.

Von abends an Festball nach zwei Orchestern. Die Zwischenpausen werden ausgefüllt durch humoristische Vorträge von Mitgliedern der Freien Volksbühne.

Um 10 Uhr große Kinder-Polonäse. Jedes Kind erhält eine Bonbonfüte.

Eintritt pro Person 50 Pf. — Tanz frei.

Karten sind zu haben im Bureau und bei den Funktionären.

Wir laden unsere Mitglieder hiermit freundlichst ein und erwarten, dass sie sich aus allen Zahlstellen recht zahlreich beteiligen.

Des Festkomitee.

1 nobb. Wohnungs-Einricht.

1 Schrank 60.00

1 Spiegel-Vertiko . . . 60.00

1 Pfeiler-schrank mit Spiegel . . . 48.00

1 Sofa 18.00

4 Walzenstühle . . . 25.00

1 Plüschdivan . . . 65.00

2 Bettstellen mit Prima Matrasen . . 88.00

1 Küche, mod. Fabr. . 85.00

3310 450.00

Wilhelm Vahle

Möbel-Ausstattungs-Geschäft

Magdeburg-Sudenburg

Halberstädter Str. 40

Längste Garantie. Transp. fr.

Tonbild Buckau.

Spielplan vom 13. bis 16. August

Ein Ehrenwort

ergreifendes Offiziersdrama in 3 Akten 2147

u. die übrigen Schlager.

Ab Sonnabend bis inkl. Montag:

Die Leichenfeierlichkeiten der bei der furchtbaren Grubenkatastrophe umgekommenen Bergleute in Bochum. :: ::

Ansichtspostkarten

empfiehlt Buchhandlung Volksstimme

Tillys Berge.

Heute 3322

Großes Freikonzert.

Viktoria-Theater

Direktion: Hans Knapp.

Sonntag den 18. August zum drittenmal!

Die Damen des Regiments. Schwan in 3 Akten von Horst und Hippolyt.

Freitag, 1. Schauspiel des fgl. Hof-schauspielers H. Mühlhofer. **Robert und Bertram.** Gesangsposse in 4 Akten v. Röder.

Sonntag den 17. August Schauspiel des fgl. Hof-schauspielers H. Mühlhofer. **Die Ehre.**

Stephanshallen

Dir. Rich. Froherz.

Abends 8 Uhr 3160

Variete-Vorstellung.

Streng dezentes Programm für Familien-Publikum.

Vorzeiger dieser Annonce hat außer Sonnabend und Sonntag freien Eintritt.

1. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 189.

Magdeburg, Donnerstag den 15. August 1912.

23. Jahrgang.

Bericht des Parteivorstandes an den Parteitag in Chemnitz 1912.

Allgemeines.

Der Januar dieses Jahres brachte endlich die von der Klassenbewußten Arbeiterschaft seit Jahren herbeigesehnte große Ueberrechnung mit den bürgerlichen Parteien, namentlich dem schwarzblauen Block, sowie mit der Regierung. Bis zum äußersten Termin waren die Neuwahlen hinausgeschoben worden. Solange als irgend möglich sollte der Blockrechtstag zusammengehalten werden, war es doch der Regierung klar, daß eine „Volksvertretung“, wie die 1907 im Sottentotentumel gespülte, nicht wiederkehren würde.

Die Reichstagsmehrheit hatte, als sei sie wirklich mit Blindheit geschlagen, noch kurz vor Zerschlagung durch die Verabschiedung der mißgestalteten Reichsversicherungsordnung auch solche Arbeiterfraktionen aufgepeitscht, die bis dahin manches für gute, bare Münze hingenommen hatten, was für jeden Klassenbewußten Arbeiter längst als Produkt politischer Falschmünzerei erkannt und bewertet worden war.

Kaum jemals zuvor hatten die Gegner der modernen Arbeiterbewegung so aufflarend und aufrüttelnd zu unsern Gunsten gewirkt wie vor den Reichstagswahlen im Januar 1912. Je züchtlicher und hoffnungsvoller denn auch die Sozialdemokratie den Wahlen entgegenzusehen konnte, um so heftiger regte sich das böse Gewissen unserer Gegner.

Mit nationalem Geschick war früher schon manches zur Betörung der Wähler erreicht worden. Warum sollte Herr v. Bethmann-Hollweg 1912 nicht glücken, was dem Fürsten Bülow noch 1907 gelungen war?

Das Kriegsgeschick wurde also wieder an die Wand gemalt. Man versuchte neue Auflagen des Marokko- und Mannesmann-Rummels zustande zu bringen. Man verwies auf Frankreich, den angeblich rebahelstigen Erbfeind, und auf England, das dem friedliebenden Deutschen Reich die erprobten Plätze an der Sonne nicht gönne. Unsere Partei gerührte auch diese „nationalen“ Machenschaften gründlich. Der Ausgang der Wahlen, der an anderer Stelle dieses Berichts besonders gewürdigt wird, hat mit erfreulicher Deutlichkeit gezeigt, daß immer neue Hunderttausende erkennen, wie der „Patriotismus“ derer zu bewerten ist, die dem Klassenbewußten Proletariat mit geräuschvoller Entzweiung vaterlandsliebe Gesinnung vorwerfen. Dieser Patriotismus ist das Aushängeschild jener profitierenden Volksfeinde, die dem Arbeiter — nicht nur in Preußen! — das gleiche Wahlrecht vorenthalten, die ihm auch das Koalitionsrecht beschneiden wollen. War es denn nur ein Zufall, daß nahezu gleichzeitig in den Parlamenten von Sachsen, Hamburg und Preußen, schließlich auch des Reiches, Anträge und Resolutionen eingebracht wurden, welche die Regierung aufforderten, Vorlagen zum „Schutze der Arbeitswilligen“ zu machen? Hier handelte es sich nicht um ein Spiel des Zufalls, vielmehr um ein Glied in der Kette der imperialistischen Politik, die immer deutlicher in die Erscheinung tritt.

Der kapitalistische Profitgier ist nicht zu stillen, daher der Drang zur Weltmachtpolitik. Diese ist nicht zu beibringen ohne große Flotte. Daher die Flottenbegeisterung. Kriegsschiffe bauen bedeutet aber eine immer weitere Belastung des merkflügigen Volkes. Neue Steuern wiederum haben eine Verteuerung und Erschwerung der Lebenshaltung im Gefolge, also Vergroberung der Not. Die Not lehrt aber weniger beuten als denken. Und ernsthaftes politisches Nachdenken muß der Sozialdemokratie immer neue Anhänger zuführen. Die Imperialisten wollen ihre Machtsphäre immer weiter in fremden Erdteilen ausdehnen. Im Innern des Reiches aber sehen sie ihre politische Macht durch das immer schneller anwachsende Heer des Klassenbewußten Proletariats bedroht! Deshalb ihr Bestreben, die Arbeitererschaft nach Möglichkeit zu fesseln.

Fast erscheint es jetzt wie ein politisches Wunder, daß für die Reichstagswahlen im Jahre 1912 noch eine Verfassung mit relativ

gutem Wahlrecht für die elsass-lothringische Zweite Kammer vom Reichstag hat geschaffen werden können. Freilich hat Wilhelm 2. schon gedroht, daß er diese Verfassung wieder in Scherben schlagen wolle; nicht beachtend, daß Frankreich dabei ist, das Proportionalwahlrecht einzuführen und England sein Wahlrecht in erheblicher Weise erweitert. Und Preußen? Kein Schritt soll hier nach vorwärts gemacht werden, trotzdem das feierliche Versprechen einer Thronrede vorliegt.

Schwere Kämpfe werden durchgeführt werden müssen, um für Preußen ein Wahlrecht zu schaffen, auf welches das Proletariat längst ein wohlbegründetes Anrecht hat. Diese Kämpfe werden, koste es, was es wolle, bis zum siegreichen Ende geführt werden. Keine Ruhe wird sein, bis auch für Preußen das allgemeine, gleiche und direkte Wahlrecht erzwungen ist.

Wir leben in einer Sturm- und Drangperiode des Kapitalismus. Immer allgemeiner wird sein Treiben, aber auch immer klarer erkennbar sein profitwütiger Charakter, und damit muß er schließlich abschreckend selbst für solche Kreise des Mittelstandes werden, die ihre politische Vertretung seither immer noch kapitalistischen Parteien anvertraut haben.

„Soll deutsches Recht minder wertvoll sein, weil zu seinem Schutze vier Millionen Bajonette bereitstehen?“ So hatte zur Zeit der wilden Marokkodiebe ein kapitalistisches Blatt in Hannover geschrieben. Mit wilden Bestien, die uns zähnefletschend umlauern, wurden in einem alldeutschen Blatte die Nachbarländer verglichen. Und als trotz aller Hezerei der Krieg mit Frankreich glücklicherweise vermieden worden war, da begann die freikonservative „Post“, eins der führenden Reichsverbändlern „patriotisch“ beschrifteten Organe der Schlotjunker, ihre wüste Schimpfkanonade gegen den Kaiser. Man warf ihm vor, daß er nicht den Mut habe, seinen vielen tapfern Worten über die Weltmachtpolitik des Reiches auch die Tat folgen zu lassen. Wilhelm 2. ist in der zweiten Hälfte des Juni d. J. bei Gelegenheit einer Regatta in Hamburg in einem Trinkspruch ziemlich deutlich auf die Marokkodiebe zurückgekommen:

... Die Flaggel muß in Ehren wehen, und es darf nicht leichtsinnig ihr Tuch in den Winden entfaltet werden und nicht leichtsinnig darf sie aufgeplänzt werden, wenn man nicht sicher ist, sie verteidigen zu können. Sie werden es verstehen, warum ich Zurückhaltung geübt habe in der Ausbreitung der deutschen Flagge, wo sie vielleicht von manchem gemüht und erseht war. ...

Demnach — so schlussfolgern alle „Weltmachtpolitiker“ — demnach sind wir noch nicht gerüstet, demnach brauchen wir noch mehr Schiffe, noch mehr Kanonen, noch mehr Soldaten! Und ins Maßlose steigt infolge dieser nimmerruhenden Rüstungstreiberi nicht nur die Kriegsgeschichte; fabelhaft steigen auch die — Profite des kleinen Kreises der eigentlichen Kriegszweckrenten. Zwar notieren die Aktien der zum sogenannten Waffenkonglomerat gehörigen Firmen „Dürrer Metall“ 1906 schon 173,25 Mark. Ende Juni 1912 aber standen sie 208 Mark, „Köln-Rottweiler“ stand 1906 267 Mark, im Juni 1912 345 Mark, „Ludwig Löwe“ notierte zu den gleichen Terminen 284 und 340 Mark, „Deutsche Waffen“ 313 und 562,50 Mark! Die Firma Krupp warf 1911 10 Prozent Dividende ab, die „Heinrich-Werke“ Sprengstofffabriken 14 Prozent, die „Militär-Werke“ 16 Prozent, die oben schon genannten Firmen „Ludwig Löwe“ und „Deutsche Waffen- und Munitionsfabrik“ konnten 18 Prozent und 25 Prozent Dividende verteilen. Der weltmachtpolitische Patriotismus hat also einen sehr metallischen Beigeschmack. Das tritt in besonderer Klarheit zutage, wenn man vernimmt, daß die Prozentpatrioten mit ihren Kapitalien auch an ausländischen Unternehmungen gleicher Art in ganz hervorragender Weise beteiligt sind.

Angeht es aber dieser Tatsachen ist die Behandlung der Arbeitermassen um so schändlicher. Auf Kommando sollen sie zu jeder Stunde bereit sein, Gesundheit und Leben zu opfern für das — bedrohte Vaterland? Nein, nicht für das Vaterland, son-

dern für die Profitinteressen eines habgierigen Kapitalismus, der ebenso brutal wie gewissenlos mit dem Leben von Hunderttausenden spielt. Und wenn diese Massen mitreden wollen, wenn sie politische Gleichberechtigung verlangen, dann verhöhnt man sie und erklärt ihnen, daß sie dazu noch nicht reif seien. Und sobald sie sich regen, um wenigstens bessere Arbeitsbedingungen, mehr Lohn und Brot für sich und ihre Familie zu erlangen, dann schreit man über ihre unverschämten Forderungen und ihren Terrorismus und bedroht sie mit Polizei, Militär und Ausnahme-gesetzen. Gegenüber den „Christlich“ organisierten Arbeitern, die bei dem großen Bergarbeiterstreit sich als Verräter und Denunzianten gegenüber ihren freiorganisierten Kameraden benommen haben, soll das Entschuldigungsverfahren freilich noch einfacher durchgeführt werden: der Papst läßt verkünden, daß nur die auf wahrhaft katholischer Weltanschauung organisierten Gewerkschaften seinen Beifall finden können, also die Organisation, die dem Arbeiter nichts nützt und dem Kapitalisten nichts schadet, ja sogar noch förderlich ist.

So werden die Aufgaben des Klassenbewußten Proletariats immer größer, aber immer größer werden auch die Entschlossenheit und der unbeugsame Wille, diese Aufgaben zu erfüllen. Rüstet geht es vorwärts in allen Zweigen der modernen Arbeiterbewegung. Die Gewerkschaftsbewegung erparit immer mehr, die Genossenschaften stehen in erfreulicher Blüte, die Bildungsinstitute wirken immer erfreulicher. Wie die Bedeutung der sozialdemokratischen Presse zunimmt, wird weiter unten in diesem Bericht dargelegt; wie die Organisationen erstarben, zeigen die statistischen Nachweise.

Die Beziehungen der deutschen Sozialdemokratie zu den Bruderparteien des Auslandes sind die besten. Wir begrüßen die mächtigen Demonstrationen in London, Paris, Brüssel und Berlin, bei denen auch im verflossenen Berichtsjahr die Klassenbewußten Proletarier der europäischen Weltmächte ihre Stimmen für den Weltfrieden und gegen die völkerverwüsten Kriegshetze erhoben haben. Diesseits und jenseits der Vogesen, diesseits und jenseits des Kanals haben die Arbeiter gelobt, alles zu tun, was in ihren Kräften steht, um den Kriegshetzern das gemeingefährliche Handwerk zu legen.

Die deutsche Sozialdemokratie sieht mit Zubersticht den kommenden Kämpfen entgegen. Sie wird den Kampf um die Eroberung der politischen Macht fortsetzen mit aller Kraft, und sie wird dabei jederzeit eingedenk sein der Richtlinien, die ihre großen Vorkämpfer mit genialem Scherblick ihr gewiesen haben.

Die deutschen Gewerkschaften 1911.

Eine günstige Wirtschaftsentwicklung ist nicht ohne Einfluß auf die Entwicklung der gewerkschaftlichen Organisationen. In Jahren schwerer industrieller Krisen kamen die Gewerkschaften nur mäßig vorwärts oder sie gingen gar in den Mitgliederzahlen etwas zurück. Auf die gute Geschäftskonjunktur des Jahres 1911 ist daher zum großen Teile die erhebliche Steigerung der Mitgliederzahl der Gewerkschaften zu rechnen. Unsere Gewerkschaften haben mit Ausnahme des Jahres 1906 noch nie solchen Zuwachs zu verzeichnen gehabt wie im Vorjahr. Die Mitgliederzahl der Zentralverbände betrug nach der sechsten im „Correspondenzblatt der Generalkommission“ veröffentlichten Statistik im Durchschnitt des Jahres 1910 2 017 298, 1911 dagegen 2 320 986. Die Zunahme beträgt 15,05 Prozent gegenüber 10,07 Prozent im Jahre 1910. Etwas höher als die Jahresdurchschnittsziffer ist die am Jahresabschluss 1911 von den Gewerkschaften erreichte Mitgliederzahl. Daraus ergibt sich, daß unsere Zentralverbände die Zahl von 24 Millionen Mitgliedern überschritten haben. Sie zählten am Ende des Jahres 2 400 018 Mitglieder gegen 2 128 021 am Ende des Vorjahres. Das Mehr beträgt hier 271 997. — Die Mitgliederzahl der Verbände, die der Generalkommission angehören, ist um 21 447 höher, betrug also Ende

Das ewige Gericht.

Roman von Max Treu.

Nachdruck verboten.

(29. Fortsetzung.)

Der Sonntag kam. Gegen neun Uhr fuhr der Zug von Bergstadt ab, gegen zwölf Uhr war er in der Residenz — gerade zur rechten Zeit, um mit Marie am verabredeten Orte zusammenzutreffen. Karl Galtmann fuhr vom Bahnhof in einer Droschke nach dem verabredeten Restaurant. Er wollte dadurch vermeiden, daß ihn vielleicht irgendein forschendes Polizeiauge auf der Straße erkenne und durch seine Festnahme die Zusammenkunft vereitelt werden könnte. Er hatte in diesem Augenblick nur ein einziges Ziel: Marie zu sprechen und die Gefahr, die sie bedrohte, von ihr abzuwenden — alles übrige war ihm gleichgültig.

Als er das Restaurant betrat, war Marie schon anwesend. Ganz hinten in der Ecke an einem kleinen Tischchen saß sie. Auf den ersten Blick sah er es ihr an: sie mußte furchtbar gelitten haben; wie ein Flos lag es über dem schönen, klaren Auge, das ihm voll Spannung entgegenblickte.

„Seien Sie willkommen, lieber Freund!“ sagte sie mit ihrer klangvollen, lieben Stimme.

Er sprach kein Wort; stattdessen küßte er ihr die Hand. Dann fertigte er den auf den Auftrag wartenden Kellner ab und wandte sich an Marie:

„Nun sagen Sie, um Gottes willen, liebe Freundin — was ist geschehen?“

„Eine entsetzliche Rohheit!“ entgegnete sie bitter. „Vor einigen Tagen liefen bei uns drei Briefe von derselben Hand — es war die ungeliebte Handschrift eines weiblichen Wesens, das sonst offenbar nicht viel mit der Feder umzugehen hatte — einer an meinen Chef, einer an unseren Prokuristen, der dritte an mich. Als ich den an mich gerichteten Brief geleitet hatte, stand ich einen Augenblick in Verwirrung, die beiden andern, die, wie die gesamte Post, durch meine Hände gingen, zu vernichten. Da sie Privatadressen und nicht die Adresse der Firma trugen, hatte ich kein Recht, sie zu öffnen, was mit allen an die Firma gerichteten Postsendungen meine Pflicht ist; ich mußte aber ganz genau, was darin stand: dieselben Gemeinheiten, die in dem für mich eingegangenen Brief enthalten waren. Nur

einen kurzen Augenblick stand ich in der Versuchung, die Schreiben zu beseitigen — dann übergab ich sie den beiden Herren, an die sie gerichtet waren. Schon wenige Minuten darauf ließ der Chef mich rufen. Ich war darauf gefaßt. Er gab mir den an ihn gerichteten Brief zurück, sagte mir, daß an den Prokuristen ein ganz gleichlautendes Schreiben eingegangen, und ersuchte mich, den Brief zu lesen und ihm dann Bescheid zu geben, was ich zu tun gedächte.“

Sie nahm einen Brief aus der Tasche, den sie Galtmann hinreichte.

„Lesen Sie,“ sagte sie. „Das ist das Schreiben! Ich mag den Schmutz nicht wieder in den Mund nehmen.“

Galtmann las diese entsetzlichen Zeilen. Seine Augen irrten über das Papier, dann schüttelte er sich vor Ekel.

„Und was haben Sie Ihrem Chef gesagt?“ fragte er dann.

„Die Wahrheit!“ entgegnete sie ruhig.

„Marie!“

„Gewiß! Was sonst? Sollte ich es auf Wiederholungen solcher Briefe ankommen lassen?“

„Und was sagte Ihr Chef?“

„Er war sehr niedergeschlagen! Er hat sich einige Tage Bedenkzeit ausgeben, und gestern eröffnete er mir, daß er mit seinem Prokuristen die Angelegenheit besprochen habe, und daß, nachdem er in zweijähriger Tätigkeit mich kennen und achten gelernt habe, weder für ihn noch für seinen Prokuristen sich ein Anlaß ergäbe, mir zu kündigen.“

„So ist ja alles gut, Marie!“ jubelte Galtmann. Sie lächelte bitter.

„Nicht so ganz, mein Freund! Der Chef verlangt — und hier kann ich ihm nicht unrecht geben — daß ich in irgendeiner Weise Sorge tragen soll, daß derartige Briefe nicht ferner eintreffen. Wie aber soll ich das verhindern? Der Name Baumbach als Absender des Briefes ist natürlich nur ein Pseudonym.“

Galtmann legte seine Hand auf die ihre.

„Ich kenne den Absender, Marie!“

„Sie? Wer ist es?“

„Reising!“

„Ah, der Elende!“

Sie hatte die Hand geballt; Blitze sprühten aus ihren Augen.

„Wie haben Sie das ermittelt?“ fragte sie.

Er gab ihr in wenigen Worten Aufschluß und schloß seine Erzählung mit der Bemerkung:

„Ich suche ihn noch heute auf!“

Sie sah ihn fragend an.

„Was glauben Sie damit zu erreichen?“

„Ihn zum Schweigen zu bringen!“ entgegnete Galtmann kurz und hart.

Er warf einen Blick auf die Uhr; sie zeigte einhalb zwei.

„Ich werde“, nahm er wieder das Wort, „in meine Wohnung fahren; ich glaube, daß ich ihn jetzt nach der Tischzeit daheim treffe — wo wollen Sie mich erwarten, Marie?“

„Was wollen Sie tun?“ fragte sie entsetzt.

„Nichts Schlimmes — seien Sie ohne Sorge! Nur Sie schützen, Marie! Geben Sie mir dazu das Recht?“

Sie sah ihn lange und unschlüssig an.

„Ja!“ sagte sie endlich.

„Gut! Wo wollen wir uns wieder treffen? Wollen Sie mich hier erwarten? Hier ist es still und ruhig. Gar zu lange werde ich ja nicht ausbleiben.“

Sie nickte.

„Ich warte hier — es ist das Beste! Aber bleiben Sie nicht zu lange — ich sitze wie auf Kohlen. Und dann vor allem: behalten Sie ruhiges Blut!“

„Ohne Furcht, Marie! Mein Blut mault heute so kühn, wie selten zuvor. Geben Sie mir die Briefe mit, die Sie bei sich haben!“

Sie gab sie ihm. Dann verabschiedete er sich. Draußen rief er eine Droschke heran, und nach kurzer Fahrt war er an Reising's Wohnung angekommen, die das Detektivinstitut ermittelt und ihm mitgeteilt hatte; auch daß Reising in einem hiesigen Exportgeschäft in Stellung war, hatte er auf jenem Wege erfahren.

Das Glück war Galtmann günstig. Als die Wohnungstür nach kurzem Läuten von einer Frau geöffnet wurde, sagte ihm diese auf seine Frage, daß Herr Reising in seinem Zimmer sei. — Einen Augenblick später standen sich die beiden Auge in Auge gegenüber. — Verwundert starrte Reising den Besucher an; er begriff offenbar nicht, was dieser Mensch nach der letzten Begegnung noch von ihm wollte.

(Fortsetzung folgt.)

1911 2 421 465. Das Nicht entfällt auf die beiden Verbände der Landarbeiter und der Hausangestellten, die zum erstenmal in der Statistik geführt werden, wenn auch nicht als Gewerkschaften im engeren Sinne des Wortes. Die Zunahme der Mitgliederzahl dieser beiden Verbände im Berichtsjahr betrug 7005.

Die Mitgliederzahl der gewerkschaftlichen Zentralverbände hat sich seit dem Jahre 1893, dem Jahre des tiefsten Standes, mehr als verdreifacht. Eine Gegenüberstellung der Entwicklung der Kirch-Dunderschen und der christlichen Gewerkschaften ergibt, daß seit 1900 die Mitgliederzahl der deutschen Gewerkschaften sich um 17,5 Prozent, die der christlichen Gewerkschaften um 11,34 Prozent vermehrte, dagegen stieg die der Zentralverbände um 241,1 Prozent, mit Eingerechnung der Verbände der Hausangestellten und Landarbeiter sogar um 243,9 Prozent. Nur vier Verbände wiesen unbedeutende Rückgänge ihrer Mitgliederzahlen auf. So zählten die Kürschner 180, die Lithographen 186, die Schiffszimmerer 404 und die Photographen 17 Mitglieder weniger als im Vorjahr, zusammen eine Abnahme von 787, bei einer Zunahme von 304 476 in den übrigen Verbänden gegenüberliegend.

Nach der Höhe der Mitgliederzahlen geordnet, hatten im Durchschnitt des Jahres 1911 Mitglieder: Metallarbeiter 494 177, Bauarbeiter 290 136, Fabrikarbeiter 182 902, Transportarbeiter 161 570, Holzarbeiter 176 838, Textilarbeiter 126 547, Bergarbeiter 120 975, Buchdrucker 63 903, Zimmerer 58 745, Maler 47 315, Schneider 46 534, Schuhmacher 45 341, Brauerei- und Mühlenarbeiter 45 289, Gemeindefunktionäre 43 808, Tabakarbeiter 34 393, Buchbinder 29 599, Steinarbeiter 26 871, Wäcker und Konditoren 25 218, Maschinisten 23 095, Lithographen 17 029, Buchdruckerhilfsarbeiter 16 305, Glasarbeiter 16 226, Schmiede 16 082, Porzellanarbeiter 15 891, Lederarbeiter 15 289, Handlungsgehilfen 14 377, Sattler und Portefeuilier 13 540, Gattungsgehilfen 12 689, Köpfer 12 024, Steinseher 10 706, Steinarbeiter 10 402, Gutmacher 9822, Tapezierer 9671, Hüttenarbeiter 8280, Dachdecker 8209, Bureauangestellte 6572, Gärtner 6113, Kupferschmiede 4807, Fleischer 4765, Glaser 4613, Kürschner 4189, Bildhauer 3723, Schiffszimmerer 3666, Zigarrenfortierer 3172, Lagerhalter 2628, Friseur 2170, Zibillmüller 1886, Apphakteure 1113, Blumenarbeiter 1076, Photographen 453 und Notenseher 442. Dazu kommen die Landarbeiter mit 13 228 und die Hausangestellten mit 6571 Mitgliedern.

Erstmalig ist die seit Jahren stetige Zunahme der Zahl der organisierten Arbeiterinnen. Sie war im Berichtsjahr prozentual (18,4 Prozent) sogar noch ein wenig höher als die allgemeine Mitgliederzunahme; 191 332 weibliche Mitglieder wurden 1912 gezählt gegenüber 161 512 im Jahre 1911. Von unsern 51 Verbänden zählten 18 keine weiblichen Mitglieder. Es hatten weibliche Mitglieder: Textilarbeiter 45 651, Metallarbeiter 25 103, Fabrikarbeiter 21 853, Tabakarbeiter 16 870, Buchbinder 14 127, Schneider 9363, Buch- und Steinbruderhilfsarbeiter 9323, Handlungsgehilfen 8679, Schuhmacher 7939, Transportarbeiter 6479, Holzarbeiter 5819, Gutmacher 4414, Wäcker und Konditoren 3736, Porzellanarbeiter 2260, Kürschner 1451, Gemeindefunktionäre 1169, Sattler und Portefeuilier 1161, Brauerei- und Mühlenarbeiter 1154, Lederarbeiter 1096, Zigarrenfortierer 958, Gattungsgehilfen 744, Glasarbeiter 705, Blumenarbeiter 667, Bureauangestellte 206, Lagerhalter 154, Tapezierer 129, Fleischer 106, Steinarbeiter 62, Maler 31, Gärtner 17, Lithographen 9, Friseur 1 und Glaser 1.

Die Gesamteinnahmen bezifferten sich auf 72 086 937 Mark (im Vorjahr 64 372 190 Mark), die Gesamtausgaben auf 60 025 080 Mark (57 926 586 Mark) und die Vermögensbestände auf 52 105 821 Mark (52 575 505 Mark). Auf den Kopf der Mitglieder entfielen an Einnahmen 31,06 Mark, an Ausgaben 25,86 Mark und an Vermögen 26,76 Mark. Die Steigerung der durch regelmäßige Beiträge erzielten Einnahmen hat auch im Berichtsjahr Fortschritte gemacht. Während z. B. im Jahre 1907 erst 25 Prozent der Verbände einen Wochenbeitrag von über 50 Pfg. erhoben, haben ihn heute nahezu die Hälfte aller Gewerkschaften, und rund 46 Prozent aller Mitglieder zahlen mehr als 50 Pfg. Wochenbeitrag. Aus Beiträgen wurden über 57 Millionen Mark vereinnahmt, gegen 48 Millionen im Vorjahr. Neben diesen Verbandsbeiträgen erheben die meisten Verbände noch keineswegs unerhebliche Beiträge für lokale Zwecke. 65,3 Prozent der Mitglieder waren mit 7 609 702 Mark an solchen Lokalbeiträgen beteiligt.

Unter den über 60 Millionen Mark betragenden Ausgaben steht an erster Stelle die Streikunterstützung mit 16 700 000 Mark. Für Arbeitsunfähigen (Kranken-) Unterstüttung wurden über 10 Millionen Mark für Arbeitslosenunterstützung über 6 Millionen Mark, für Reiseunterstützung 1 025 000 Mark gezahlt. Für Unterstüttungen an Reisende, Arbeitslose, Kranke, Genußregelte, bei Sterbefällen, in Notfällen und bei Unfällen wurden insgesamt 20 414 000 Mark ausgegeben, während für

Streike im Beruf und in andern Berufen insgesamt 17 303 000 Mark Ausgaben entfielen. Die Ausgaben für Unterstüttungszwecke sind in den einzelnen Verbänden sehr unterschiedlich. So bewegen sich z. B. die Ausgaben für Unterstüttungszwecke (ohne Streikunterstüttung) zwischen 0,83 Mark (Handlungsgehilfen) und 39,97 Mark (Buchdrucker) pro Mitglied. Die Ausgaben für Reiseunterstüttung variieren zwischen 0,02 Mark (Schiffszimmerer) und 2,87 Mark (Buchdrucker), für Arbeitslosenunterstüttung zwischen 0,19 Mark (Notenseher) und 14,81 Mark (Lithographen), für Krankenunterstüttung zwischen 0,35 Mark (Stuklateure) und 15,30 Mark (Buchdrucker), für Unfallunterstüttung zwischen 0,01 Mark (Schiffszimmerer) und 22,75 Mark (Porzellanarbeiter). Für Streike im eignen Beruf schwanken die Ausgaben von 0,01 Mark (Buchdrucker) und 51,16 Mark (Zigarrenfortierer). Die Reise- und Arbeitslosenunterstüttung kommt in den Verbänden immer mehr zur Einführung. Arbeitslosenunterstüttung wird in 42 Verbänden, Reiseunterstüttung in 39 Verbänden gezahlt. Innerhalb 20 Jahren haben die Verbände 59 Millionen Mark für diese Unterstüttungszwecke aufgebracht.

Von den gewerkschaftlichen Gewerkschaften wird berichtet, daß die Kirch-Dunderschen Gewerkschaften durch den Rücktritt des Vereins deutscher Kaufleute einen erheblichen Mitgliederverlust erlitten haben. Die Gesamtmitgliederzahl der Gewerkschaften ging von 122 571 im Jahre 1910 auf 107 748 im Jahre 1911 zurück. Für dieses Mitgliederdefizit wird im Rechenschaftsbericht des Verbandes ein wenig überzeugender Grund angegeben. Von rechts und links würden die braven Kirch-Dunderschen bebrängt, sozialdemokratische und christliche Gegner seien wenig wählerisch in ihren Mitteln, und mancher Arbeiter mügte entgegen seiner innern Ueberzeugung einer den Kirch-Dunderschen feindlich gesinnten Organisation beitreten, nur um seine Arbeitsstelle zu behalten. Was hier als der vielgerühmte Terrorismus gepriesen wird, ist sicher Ernteden der Arbeiter, die im Betrieb davon überzeugt werden, daß nicht die hin und her pendelnden Gewerkschaften, sondern unsere wirtschaftlich starken Zentralverbände geregelte Arbeitsbedingungen geschaffen haben.

Die christlichen Gewerkschaften verzeichnen für das Berichtsjahr eine Zunahme von 45 828 Mitgliedern, darunter befinden sich allein über 27 000 Mitglieder weiblichen Geschlechts; ihre Gesamtmitgliederzahl stieg von 295 129 auf 340 957. Ihre größte Mitgliederzahl mit 83 588 entfällt auf die Bergleute, nach ihnen kommen die Textilarbeiter mit 42 397, die Metallarbeiter mit 41 253, die Bauarbeiter mit 39 955 Mitgliedern auf.

Der Jahresbericht der christlichen Gewerkschaften für 1911, unter dem Eindruck des Konflikts mit der römischen Kirche geschrieben, sucht die Existenz der christlichen Gewerkschaften als eine wirtschaftliche und soziale sowie staatliche Notwendigkeit zu erweisen, und zwar ganz besonders im Hinblick auf das Wachstum der freien Gewerkschaften und der sozialdemokratischen Stimmen bei der letzten Reichstagswahl. Das „Correspondenzblatt“ meint treffend dazu: „Besser kann die Nutzlosigkeit der christlichen Gewerkschaften kaum begründet werden als durch diese Tatsachen. Seit 1899, dem Gründungsjahr des christlichen Gesamtverbandes, sind 350 000 christliche Arbeiter in den christlichen Gewerkschaften zusammengekommen. Seit dieser Zeit hat sich die Zahl der freien Gewerkschaftsmitglieder um 1 841 000 vermehrt, also um das 5,4fache des gesamten christlichen Mitgliederbestandes. Und die Zahl der sozialdemokratischen Reichstagswahlstimmen stieg von 1898 bis 1912 von 2 107 100 auf über 4 1/2 Millionen Stimmen, also auf das Doppelte, während die Wähler der Zentrumspartei nur von 1 752 000 auf 2 035 200 wuchsen, also noch nicht einmal um so viel, als die Zahl der christlich organisierten Arbeiter beträgt. Das ist in der Tat das vollständige Fiasko der christlichen Gewerkschaftsbewegung, und man kann es den Merkmalen und politischen Gründen derselben von ihrem Standpunkt aus nicht verargen, wenn sie mit der Entwicklung der interkonfessionellen Gewerkschaften so wenig zutreffen sind und zur Organisation der konfessionellen Arbeitervereine zurückkehren möchten.“

Die christliche Gewerkschaftsorganisation hat seither weder den freien Gewerkschaften noch der Sozialdemokratie wesentlichen Abbruch tun können, obwohl sie die Arbeiterinteressen vielfach ganz erheblich geschädigt hat, vor allem durch ihr wenig zuberlässiges Verhalten in Lohnkämpfen. Durch ihre Streikbruchtaktik hat sie in erster Linie sich selbst geschädigt, indem sie dadurch die ehrlich für die Verbesserung ihrer Lage wirkenden Arbeiterkreise von sich abspaltete. Das erklärt auch ihr verhältnismäßig langsames Wachstum, das sehr wenig ihrem günstigen Rekrutierungsgebiet und ihrem und ihrer befreundeten Kreise Kräfteaufwand entspricht.“

Die Mitgliederzahl der unabhängigen Vereine hat sich von 253 020 im Jahre 1910 auf 272 517 im Jahre 1911 gehoben.

Eine größere Bedeutung kommt neben der Politischen Gewerkschaftsbewegung mit 57 988 Mitgliedern nur dem Berliner (früherer) Eisenbahnhandwerkerverband mit 92 000 Mitgliedern dem Bahrischen Post- und Telegraphenarbeiterverband mit 13 000 Mitgliedern und dem Allgemeinen deutschen Musikerverband mit etwa 13 000 Mitgliedern sowie dem Badischen Eisenbahnerverband mit 11 652 Mitgliedern zu. Der modernen Arbeiterbewegung etwas näher stehen der Süddeutsche Eisenbahnerverband mit 11 811 und der Solinger Industriearbeiterverband mit 6040 Mitgliedern sowie der Verband der Theater- und Kinoangestellten mit 400 Mitgliedern.

Die gesamte Gewerkschaftsbewegung zählte im Jahre 1911 also 3 042 203 Mitglieder und hatte eine Zunahme von 354 185 Mitgliedern. Ihre Gesamteinnahmen betragen, ausschließlich der „unabhängigen Vereine“, 80 953 814 Mark, ihre Gesamtausgaben 67 629 149 Mark und ihre Vermögensbestände 70 878 305 Mark. Eine Zunahme an Mitgliedern verzeichneten die Zentralverbände mit 303 688 = 15,05 Prozent, die christlichen Gewerkschaften mit 45 828 = 15,53 Prozent, während die Kirch-Dunderschen Gewerkschaften um 14 828 = 12,10 Prozent zurückgingen. Die Organisationen der Privatangestellten hatten nach dem „Reichsarbeitsblatt“ in 62 Verbänden 822 604 Mitglieder. Und die wirtschaftsfriedlichen Vereine (gelbe und baltische) 162 262 (1910: 121 126).

Noch in keinem Jahre ist der Ansturm unserer Feinde gegen die freien Gewerkschaften so heftig gewesen wie im vergangenem. Die Scharfmacher schreien nach gesetzlichen Bedrückungsmaßnahmen gegen unsere Gewerkschaften. Giftrische Hand dazu bieten ihnen mehr oder minder offensichtlich die gewerkschaftlichen Gewerkschaften. Und der Erfolg? Eine fast nie dagewesene starke Fortentwicklung der zentralisierten Gewerkschaften! Um festgelegten Bau dieser einheitlichen Organisationen herschellen alle Scharfmachereien und Verschleierungsvorwürfe.

Kleine Chronik.

Das sechzehnte Opfer der Binger Katastrophe.

Am Dienstag morgen gegen 6 Uhr starb in Greifswald die 21jährige Kassiererin Elise Wendt aus Greifswald an einer schweren Lungenentzündung. Sie war an dem Unglückstag nach Bingen gefahren und ist dort in das Wasser gefallen. Dabei zog sie sich eine Lungenentzündung zu, an der sie gestorben ist.

Scheidungsklage der Frau Hofrichter.

Frau Anna Hofrichter, die Gattin des wegen Giftmordattentats zu zwanzigjähriger Kerkerstrafe verurteilten Oberleutnants Adolf Hofrichter, hat an diesen wiederholt die Bitte übermitteln lassen, in eine Ehecheidung zu willigen. Hofrichter lehnt aber ab, lassen die Wünsche nachzukommen, und seine Frau hat deshalb die Scheidungsklage eingereicht. Da nun Hofrichter auf seinem Rechte besteht, persönlich zu den vom Gesetz vorgeschriebenen drei Veröhnungsbesuchen zu erscheinen, hat das Binger Landesgericht das Bezirksgericht in Baden ersucht, die Ehesühnermine vorzunehmen.

Die verschwundenen Haupttreffer.

Am 26. und 27. Juli fand in Frankfurt die Ziehung der Lotterie zugunsten der Lustjahrsfahrt statt. Die Hauptgewinne im Werte von 50 000 und 10 000 Mark gelangten nicht zur Verteilung, da sie auf unverkaufte Lose gefallen waren. Nun ist gegen den Kollekteur Schäfer aus Düsseldorf, der die Lotterie garantiert hatte, Anzeige wegen Betrugs erstattet worden. Bei der Ziehung drehte ein Waisenknecht das Rad, das die Losnummern enthielt, und Kollekteur Schäfer entnahm einem besonderen Rade die Gewinne. Der Waisenknecht, der als Zeuge vernommen wurde, behauptet nun, daß sich die Hauptgewinne nicht in dem Rade befunden hätten, Schäfer hätte sie in der Hand gehalten und dann, wenn Lose gezogen wurden, von denen er wollte, daß sie nicht verkauft waren, die Gewinne bekenntgegeben, so daß die Gewinne ihm selbst verblieben sind.

Wegen enttäuschter Liebe in den Tod.

In seiner Stube Mantelstraße 4 in Berlin hat sich am Dienstag der Fabrikarbeiter Bernhard Wiese erschossen. Seit längerer Zeit unterhielt er Beziehungen zu einer Kellnerin, der er seinen ganzen Verdienst opferte, obwohl seine Mutter in dürftigen Verhältnissen lebte. Nun erhielt er den Beweis, daß die Geliebte ihm nur Liebe geheuchelt habe. Die Erkenntnis darüber drückte ihm die Waffe, die er sich von seinem letzten Gelde kaufte, in die Hand.

Schwerer Unfall im Zirkus Busch.

Als Dienstag abend in der Manege des Zirkus Busch in Hamburg eine Quadrille beendet war und die Darsteller die Manege verlassen wollten, brach plötzlich eine Verrentung, die sonst zu Panikmomenen benutzt wird, zusammen. Sieben gerade über die Verrentung hinwegreitende Darsteller stürzten mit den Pferden in die Tiefe. Unter dem Publikum entstand eine Panik. Es wurden sofort Rettungsmäßig ergriffen, wodurch es gelang, die Abgestürzten sowie die Pferde innerhalb einer halben Stunde wieder nach oben zu bringen. Vier Personen, zwei Herren und zwei Damen, haben schwere Verletzungen erlitten. Vermutlich ist der Unfall darauf zurückzuführen, daß die Flaschenzüge, die die Verrentung halten, nachgegeben haben.

Regen und Kälte.

Nicht nur in Norddeutschland, sondern auch im ganzen westlichen und mittleren Europa hat der August einen empfindlichen Wettersturz gebracht. In ganz Westdeutschland ist eine für die jetzige Jahreszeit ganz ungewöhnliche empfindliche Kälte eingetreten, die für einzelne Tagen verhängnisvoll wird. Aus dem Schwarzwald wird Schneefall gemeldet. In den höher gelegenen rheinischen Orten fiel die Temperatur bis in die Nähe des Gefrierpunktes. Der Fremdenverkehr ist an einzelnen Plätzen fast völlig unterbrochen. Die Obstkulturen, namentlich auch die Weinberge, haben unter der Kälte und der übermäßigen Feuchtigkeit sehr zu leiden. Bei dem trostlos schlechten Wetter, das gegenwärtig in der ganzen Schweiz herrscht, leidet die Schweizer Fremdenindustrie. Auch die Landwirtschaft und der Weinbau werden durch das Regenwetter stark geschädigt. Das auf den Feldern liegende Getreide reißt aus und die Kartoffeln verfaulen im nassen Boden. Die angeschwollenen Flüsse drohen auszubrechen. Nach den Meldungen der Meteorologischen Zentralanstalt Zürich bringt der diesjährige August die kältesten Tage seit dem Jahre 1864, d. h. seit Beginn der offiziellen Aufzeichnungen. Am 7., 8. und 9. d. M. erreichte die Tagestemperatur im Mittel knapp 11 Grad Celsius, was in den letzten 50 Jahren niemals vorgekommen ist. Die starke Trübung der Atmosphäre ist bis in die letzten Tage des Juli auch auf den höheren Beobachtungsposten wahrgenommen worden; sie hängt offenbar mit der schlechten Witterungslage zusammen. Die gegenwärtige schlimme Witterungsperiode deutet auf große Anomalien in der atmosphärischen Zirkulation hin. Hier fällt beständig Regen und in den Bergen schneit es.

Tausendmarktscheine im Müll.

Ziel Glück hatte ein Charlottenburger Herr, der kürzlich zwei Tausendmarktscheine verloren hatte. Er kam nach langem Suchen zu der Ueberzeugung, daß die wertvollen Papiere in den Müllkästen geraten sein müßten. Er benachrichtigte sofort die Sortierauffahrt in Seefeld, die auf Grund der in Charlottenburg eingeführten Verteilung des Hausmülls feststellte, in welcher Waggongladung die verlorene Geld sein könnte. Die in Frage kommende Ladung wurde genau untersucht, und schon nach kurzer Zeit fanden sich die beiden „Braunen“. Sie wurden dem Verlierer zurückerstattet. Wäre das Äußerst mit dem wertvollen Inhalt nicht in den Papierfack, sondern in den Müllbehälter geworfen worden, so wären die Tausendmarktscheine wohl nie gefunden worden.

Arbeiter-Sängerchor Magdeburg.

Versehenlich ist in meinem gestrigen Bericht die Einlage des Doppelquartetts vom konzertgebenden Verein vergessen worden. Das Quartett sang „Vincita“ und „Eislein von Caub“ und wurde schließlich noch zu einer Zugabe veranlaßt. „Vincita“ war eine anerkennenswerte Leistung. Es wurde wacker mit guter Betonung und Sphärisierung gesungen. An der Aussprache ist noch zu bemerken, insofern, als die Vokale noch dunkler gehalten werden müssen. Das recht läbliche Piano gab mir den besten Beweis, daß das Stimmmaterial des Quartetts zu ganz andern Leistungen noch befähigt. „Eislein“ muß ein einige Minuten dauernder, aber vorgetragen, das Solo mehr schwärmerisch werden. Die Zugabe zeigte, daß aller guten Dinge nicht immer drei sind. Man hüte sich vor dem Zwiel, der Stehkopf läßt sich nicht zwingen.

Kleines Feuilleton.

Jules Massenet †. Der berühmte französische Komponist Jules Massenet ist Dienstag morgen in seiner Wohnung, Rue Saugrain 45, in Paris im Alter von 70 Jahren gestorben. Jules Massenet wurde am 12. Mai 1842 in St.-Germine (Loire) geboren. Er gelangte als Komponist zu großem Ansehen. Massenet war Professor der Komposition an der Konservatorium von Paris in den Jahren 1871—1885. Bekannte Werke von ihm sind „Maurice Strakoska“, „Werber“, „Herodias“, „Don César de Bazan“, „Die Erntedank“, „Marian“, „Thais“, „Der König von Lahore“. Die Werke „Le Cidillon“ und „Le Cigale“ sind.

Der Ursprung des Latitods. Es kommt heute nur noch selten vor, daß Kapellmeister mit der Hand dirigieren. Die meisten bedienen sich des Latitods, der bei den einen ein einfaches Gest, bei den andern ein schon verziertes Instrument ist. Der Ursprung dieses Latitods reicht indessen, wie der „Gaulois“ bemerkt, nur bis in das 17. Jahrhundert zurück. Als der berühmte Musiker Sully in Paris ankam, wurde er bald von dem königlichen Ludwig 14. beauftragt, die „kleine Kapelle“ zu organisieren. Die Kapelle, die dazu gehörte, waren für alle recht wenig befähigt; sie waren nur dazu zu bringen, die Instrumente der jungen italienischen Musiker anzuerkennen, der sich oft auch recht wenig höfliche Bemerkungen ihren gegenüber erlaubte. Als Sully eines Tages gar nicht mit seinen Musikern fertig werden konnte, bewaffnete er sich mit einem sehr langen Stabe, mit dem er den Takt gab, indem er kräftig auf den Tisch damit schlug. Aber das genigte noch nicht, und so lenkte sich der Stab schließlich nach mit gemäßigtem Nachdruck auf den Rücken eines besonders widerpenigen Musikanten. So gelang es Sully, sich Gehorsam zu verschaffen, und alsbald abnahm ihm die andere Kapellmeister nach und wollten sich nicht mehr von dem Latitod trennen, der damals in der Regel die höchste Länge von etwa

fünf Fuß hatte. Als später im folgenden Jahrhundert Gluck das Orchester vollständig umformte, behielt er den Latitod bei, der ihm für die Wahrung der Autorität des Kapellmeisters durchaus nötig erschien, er führte ihn nur auf eine bescheidenere Länge zurück, und seit jener Zeit hat der Latitod die überlieferte Form angenommen, in der er noch heute den Orchestern und Chören den Takt anzeigt.

Schnupfjuchpoeie. Im „Lagebuch“ meines „Heimgartens“ stellt Peter Noyeger eine Betrachtung an, in der er mit den eigenen Augen des weissen Alters sich selbst als Poeten kritisiert. „Schnupfjuchpoeie“ — meint er — „auch in meinen Büchern kommt über vor, besonders in denen aus früherer Zeit. Es waren gewiß von mir mitgeführte Herzerzütterungen, also Gemütserschütterungen. Aber jetzt, da ich als unbefangener Mensch meine Bücher lese, sehe ich, daß in den meisten hier und da zu viel gemeint wird. Dese schäme ich mich besonders für die Männer. Doch ich kann es nicht ändern. Nur wollte ich mir und andern Ergötzen und Dichtern zur Lehre stellen: Man sollte sich bei dem Miterleben mit seinen entprechenden Gestalten nicht selbst zu sehr ergeben. Aber freilich, der Dichter kämpft mit seinen Empfindungen, laßt mit seinen Gedanken und meint mit seinen Meinungen. Das ist menschlich gut und künstlerisch schlecht. Der Künstler sollte im Schaffen das Gleichgewicht seines Herzens bewahren. „Objektiv“ heißt das Wort, das soll er sein. Die Gesetze, glaube ich, haben das gefordert, die geniale Kraft hat bei ihnen genügt zur Schöpfung einer Menschennwelt, daß sie es nicht an hängen ihr eigenes Herz anzuzapfen. Müßen die erdichteten Dingen schon manchmal weinen, und das ist beim besten Willen nicht zu vermeiden (man weint auch aus Glück), so laßt es sie bei mir nicht hin, deutet es höchstens an durch eine flüchtige Gebärde, durch irgendwas, aber gebrauchte nie oder nur ganz selten die Worte „Weinen“, „schluchzen“, „höhnen“, „Tränen“. Weichmut erweckend nicht. — Ach, wie weiß ich es jetzt in manchem so gut, wie man's machen sollte — da die Zeit des Schaffens vorbei ist. Dänen aber meine Fehler ändern eine Lehre, daß und wie man sie vermeiden, nun gut, dann hätten sie auch eine Aufgabe zu erfüllen.“

Ein guter Hund. Sie: „Der Hund, den Du gestern gekauft hast, ist ganz unerträglich. Gestern lief er in die Küche und fraß alles auf, was er fand.“ Er: „Alles? Unmöglich!“ Sie: „Doch! Nur das Hundsfutter ließ er stehen.“

Sinn und Theater vereinigt. Der bekannte Münchner Komiker Konrad Dreher hat das Igl. Schloßtheater in Ansbach übernommen. Es soll das, einer Reibung der Neuen Badischen Landesregierung“ zufolge, der erste Schritt zu einem bairischen Schloßtheater sein. Auch sollen Singspiele aufgeführt werden. Konrad Dreher wurde somit der erste Direktor, der den Singspielen und Singspielen in München angelegten Plan verwirklicht. Die Singspiele vor der Konkurrenz der Singspiele bedürftig zu reiten, was diese der Theaterpädagogie einfach einzuweisen werden.

Ein schmutziger Streich.

Ein abscheuliches Verbrechen ist am Montag an den Hinterbliebenen der Bezugsberechtigten auf Bege Vorbringen in Gehe verübt worden. Während die Witwen mit ihren Angehörigen an dem Begräbnis teilnahmen, hat sich eine Bande von Einbrechern in den Wohnungen Einlaß verschafft, dort Kisten und Kisten durchwühlt und in 19 Kisten die gespendeten Gelder, die eben zur Auszahlung gelangt waren, an sich genommen. Die Diebe erbeuteten Beträge von 500 Mark und darüber. Es ist gelungen, drei der Kerle zu verhaften. Bei einem wurden sieben Portemonnaies mit erheblichen Beträgen gefunden.

Die wandernde Kugel.

Eine Operation, die auf den Deutsch-Französischen Krieg zurückgeht, ist in Düsseldorf vorgenommen worden. Dort wurde dem Werkmeister M. Komrowsky durch Operation eine Kugel aus dem Körper entfernt, die er seit über 41 Jahren mit sich herumtrug. Er machte das Geschick bei Dijon mit, wo er am 23. Januar 1871 die Kugel erhielt. Sie hängt in die Brust ein, ging durch den linken Lungenflügel und blieb im Rücken stecken. Im Laufe der Zeit ist das Geschick, das 18 Millimeter Umfang mißt und 24 Millimeter lang ist, im Körper so weit gewandert, daß es jetzt am Oberarm herausgeschnitten werden konnte.

Verbrechen aus Leidenschaft.

Paris und seine Vororte hatten am Montag einen Tag zu verzeichnen, der unter dem Zeichen des Verbrechens aus Leidenschaft stand. 31 Schüsse, ungezählte Messerstiche, zwei Tote, vier Verwundete und zwei Verbrannte sind das Resultat dieses Tages. Zorn, Liebe und Traurigkeit sind die Ursache von sieben Verbrechen gewesen. Vier Freunde werden an der Tür einer Kneipe von zwei andren Gästen mit Revolvern überfallen. Einer wird getötet, ein anderer schwer verletzt. Zwei junge Leute lieben dasselbe Mädchen. Nach einem Ballo erschießt im Streite der eine den andern. In Liburdy bei Paris macht ein Trunkenbold in den Feldern Jagd auf seine Frau und gibt mit seiner Flinte zwanzig Schüsse auf sie ab. Sein Zustand erlaubte ihm glücklicherweise nicht, zu zielen, und die Frau konnte sich unverletzt in ein Haus retten. Die Gendarmen fanden den Alkoholiker ruhig in seinem Bette schlafend vor. In Revallois Pierret ließ sich eine hübsche Wäscherin überreden, nochmals mit dem Diebhaber, den sie kürzlich verlassen hatte, zu dinieren. Als sie aber dessen weitere Annäherungsversuche zurückwies, schloß ihr der Verächter eine Revolverkugel in den Kopf. — Vor 8 Tagen war eine Schneiderin von ihrem Manne verlassen worden. Sie begegnete ihm in Gesellschaft seiner Geliebten und seiner Schwester und wagte es, dem Ungetreuen Vorwürfe zu machen. Der Mann, die Geliebte und die Schwester fielen über die Frau her und ließen sie mit fünf Messerstichen tödlich verletzt in der Straße liegen. — Auf dem Bastilleplatz hat am hellen Tag ein Fußhüter seine „Dame“, die ihn der schlechten Behandlung wegen verlassen hatte, durch fünf Messerstiche dem Tode nahegebracht. — Cesarine Kotothier war ihrem Manne mit einem jungen Burschen durchgegangen und hielt sich bei ihrem Bruder, einem Schankwirt in Raincy auf. Als die Familie kam, um Versöhnungsversuche zu machen, goß Cesarine über diese einen Topf Kochender Soufflon aus. Ihre Eltern haben beide das Augenlicht verloren.

Zusammenstoß mit einem Eisberg.

Auf der Hauptverkehrsroute zwischen Amerika und Europa, wo vor einigen Monaten der englische Dampfer „Titanic“ mit einem Eisberg zusammenstieß und mit 1500 Menschen unterging, ist am Montag ein anderer englischer Dampfer von einem ähnlichen Schicksal bedroht worden. Der englische Dampfer „Corican“, der der Allantique gehört und von Montreal nach Liverpool unterwegs war, ist östlich von Velleisle mit einem Eisberg zusammengestoßen und ziemlich beschädigt worden. Die „Corican“ konnte jedoch mit eigenem Dampf die Weiterfahrt fortsetzen. Eine Katastrophe, ähnlich wie das „Titanic“-Unglück, war nur durch vorsichtige, langsame Fahrt des Schiffes verhütet worden. Der Dampfer hat 25 Kajüten erster, 62 zweiter und 200 dritter Klasse. Die Beschädigungen sollen sehr ernst Natur sein. Die Dampfer „Safe Champlain“ und „Scandinavia“ sind sofort zur Hilfeleistung abgegangen. Die „Corican“ ist ein Schiff von 11430 Tonnen. Der Dampfer fuhr mit ein Viertel Geschwindigkeit im Nebel, als der Mann im Ausguck meldete, daß ein Eisberg gerade vor dem Schiff sichtbar werde. Sofort arbeiteten alle Maschinen mit voller Kraft rückwärts, um leichter Zusammenstoß war aber nicht mehr zu vermeiden. Kapitän Coo, der Kommandant der „Corican“, meldete durch drahtloses Telegramm, daß die Eismassen für August ungeheuer seien und die atlantischen Seefahrer in Verletzung verletzten. Die Weiße Star Line meldet aus Liverpool, daß infolge der ungewöhnlichen Eismassen die Dampfer ihre südliche Fahrtrichtung statt bis zum 15. August zunächst noch bis zum 31. August innehalten werden.

Vom Erdbeben am Marmarameer.

Am Dienstag trafen die ersten Berichte der nach Chochora auf den Schauplatz der Katastrophe entsandten Berichterstatter in Konstantinopel ein. Die erschütternde Bilder des Jammers aufrollen und viele tragende Einzelheiten melden, die an die Katastrophe von Messina erinnern. Ganze Familien sind unter den Trümmern begraben. Überall einen Unglücklichen herum, die nach Verwandten suchen. In Chochora waren von zwölfhundert Häusern nur noch fünfzehn, die gleichfalls dem Einsturz nahe sind. Dort sind auch mehrere Personen lebendig verbrannt. Eine Familie wurde in einem von Holzbauten umgebenen Garten, in den sie sich geflüchtet hatte, von dem Feuer erstickt. Auf der Schwelle eines Hauses an der Meeresküste fand man eine junge Frau die noch einen lebenden Säugling an der Brust hielt. Als ein Pionier mit Axtstieben in den Trümmerhaufen vordrang, rief eine unterirdische Stimme: „Achtung, mein Kopf!“ Der Pionier entfernte mit der Hand einige Ziegel und fand ein Ehepaar Carahella, das nur noch den Kopf über der Erde hatte, während seine zwei kleinen Mädchen 2 Meter unter der Erde begraben waren. Von dem ganzen Kloster St. Georg konnte sich nur ein Gärtner retten, der den Verlust verlor, als er hörte, daß seine Frau und seine vier Kinder ungenommen seien. Es werden weiter Ärzte, Zelte, Verbandstoffe und Lebensmittel nach den Unglückshätten geschickt. Der Arzt Tschombach, der aus Myrionito angekommen ist, meint, daß die Zahl der Toten im gesamten Erdbebengebiet nicht unter 3000 geschätzt werden dürfte.

Die neue Massentatastrophe im Industriebezirk.

Der Tod hält auf dem Schlachtfeld der Arbeit gewaltige Eintritte. Kaum haben sich die Grabbügel auf den Massengräbern von „Lothringen“ gewölbt, als schon erneut die erschütternde Kunde von einem Massenunglück aus Dortmund in alle Welt ergeht. Auf dem Eisen- und Stahlwerk Hösch sind von einer niedergehenden Wand einer Schladenhalbe 26 Arbeiter verschüttet. Nach harter, schwerer Rettungsarbeit konnten elf entsetzt verstümmelte Leichen und zwei schwer verletzte geborgen werden. Viebiel noch unter dem Geröll liegen, weiß man nicht.

An der Peripherie von Dortmund liegt das gewaltige Werk; ein Meer von Schornsteinen zeigt seine Ausdehnung. In der Industrie hat das Unternehmen seinen Ruf infolge seiner glänzenden Rentabilität, bei den Arbeitern löst der Name Hösch alles andre als angenehme Gefühle aus. In der Geschichte des Werkes sind Massentatastrophen

Sie betrahten eiserne Felsen, um die einzelnen Teile des Schlackenbergs loszulösen, die dann durch einen Bagger in einen bereitstehenden Eisenbahnwagen geschüttet werden. Ob durch die im Innern des Schlackenbergs angesammelten Gase eine Explosion herbeigeführt wurde oder ob ein anderer Unfall den ganzen unterminierten Berg zum Einstürzen brachte, ist bisher nicht bekannt und wird erst durch die Untersuchung festgestellt werden können. Die ganze Halbe geriet jedenfalls ins Rutschen und verschüttete die unten an ihr arbeitenden Arbeiter. Die Wucht der niedergehenden Massen war so gewaltig, daß der eiserne Dampfhammer ungerissen wurde und auf einen Eisenbahnwagen niederstürzte, der völlig zertrümmert wurde. Die Leute, die sich hinter diesen Wagen gesichert hatten und sich dort gerettet glaubten, wurden, ehe sie flüchten konnten, von den Eisen- und Holzteilen erdrückt oder ersticken, ehe ihnen Rettung gebracht werden konnte. Durch die Katastrophe wurden elf Arbeiter, die am Fuße des Schlackenbergs beschäftigt waren, sofort getötet. Die übrigen konnten sich auf Anruf des



Die Beerdigung der Opfer der Bochumer Bergwerkskatastrophe.

nichts Neues. Zu Hösch gehören die Zechen Kaiserstuhl I und 2, deren besondere Verhältnisse durch den spontanen Streikausbruch im März dieses Jahres beleuchtet wurden. Zweimal (1889 und 1897) haben auf ihnen an 80 Bergarbeiter den Tod bei Massentatastrophen gefunden. Am Hochofen verbrühten im Vorjahr sechs Arbeiter. Und heute hat man wiederum elf Tote geborgen, ungerchnet die, die man noch bergen wird.

Umgeben vom Betrieb liegt die etwa 20 Meter hohe Halbe. Sie brennt im Innern seit langer Zeit. Aus zahllosen Spalten dringen dicke Feuerdämpfe an die Oberfläche. Die Halbe sollte nach Angabe der „Volkszeitung“ wegen Neuanlagen abgetragen werden. Der Halbenberg ist ringsherum von tiefen und breiten Spalten durchzogen. An mehr als vier Stellen drohen die gewaltigen Halbenmassen herunterzufallen. Um die Glut im Berge zu löschen wurde oben auf dem Kopf in die Nordwestwand Wasser eingeführt. Unten an dieser Seite waren die Arbeiter morgens beschäftigt. Zwischen der Halbe und einem 4 Meter hohen Eisenbahndamm liegt ein Zwischenraum von 5 Metern. Hier fahren die Arbeiter Güterwagen zum Beladen an. Ein gewaltiger Döselbagger besorgt das Verladen der Halbenmassen, die sich drohend über den Arbeitern und dem Bagger erheben.

Die Maschinisten haben das Unheil geahnt, sie sahen, daß die Bergmassen sich in Bewegung setzten und retteten sich. Für die unten hantierenden Arbeiter gab es keine Rettung mehr, sie wurden erbarungslos unter dem zentnerschweren Bagger, dem Eisenbahnwagen und den Halbenmassen begraben. Ueber die Zahl der Verschütteten besteht keine Einmütigkeit zwischen der Werksverwaltung und den andern an der Halbe beschäftigten Arbeitern. Die Direktion behauptet, die elf geborgenen Leichen seien alle Opfer. Mit dieser Behauptung findet sie aber nicht einmal bei der bürgerlichen Presse Glauben. Die Arbeiter behaupten, daß mindestens 26 Arbeiter unter den Halbenmassen begraben wurden. In den Nachmittagsstunden ruhten die Räumungsarbeiten. Nähere Feststellungen waren bis zum Abend nicht möglich.

Ueber den Hergang der Katastrophe wird von anderer Seite gemeldet: Am Fuße des 30 bis 40 Meter hohen Schlackenbergs waren zwei Kolonnen Arbeiter mit dem Abräumen der Schlacken beschäftigt.

Heizers des Dampfbaggers noch in Sicherheit bringen. Der Heizer hatte das Rutschen des Berges bemerkt und war selbst vom umstürzenden Bagger im letzten Augenblick abgesprungen. Sofort wurden die Rettungsarbeiten in Angriff genommen. Sie gestalteten sich besonders schwierig. An eine Rettung der unter den Trümmern Liegenden konnte nicht mehr gedacht werden. Die Unglücklichen waren alle furchtbar verbrannt und verkrüppelt. Sämtliche Opfer wurden in der Leichenhalle des Nordfriedhofs aufgebahrt. Einer der Verunglückten konnte noch lebend geborgen werden. Er gab noch schwache Lebenszeichen von sich, starb jedoch bald nach der Entlieferung in das Krankenhaus der Barmherzigen Brüder.

Eingegangene Druckschriften.

Nicht verlangte Zusendungen werden nicht zurückgeschickt. Besprechungen vorbehalten. Ludwig-Richter-Postkarten. Im Verlag von Segel u. Schade, Leipzig, Bayerische Straße 12, ist eine Richter-Postkartenserie, 1 u. 2 je 10 Karten, Preis jeder Serie 50 Pfg., erschienen. Die beiden Serien bringen ganz vorzügliche Reproduktionen von Richterschen Märchenillustrationen, wie er sie in seinem bekannten Werke „Es war einmal“ (im gleichen Verlag 2 Mark) dem deutschen Volke besichert hat.

Simplicissimus Nr. 20 ist erschienen. Der „Simplicissimus“ kostet pro Nummer 30 Pfg. Man kann ihn beziehen durch alle Postämter und Buchhandlungen oder direkt vom Simplicissimus-Verlag, G. m. b. H., in München.

SULMA
Matrapas
Feinste Qualitäts-Cigarette zu 3 bis 5 Pfg. per Stück

Verlangen Sie verehrte Hausfrau, beim Einkauf von **Bleich-Soda**

Henkel's Bleich-Soda.

— Altbekannt und beliebt, praktisch zum Einweichen und Vorwaschen der Wäsche. —

Unentbehrlich für den Hausputz!

Achten Sie aber auch darauf, daß Sie wirklich

Bleich-Soda mit dem Namen **Henkel**

und Schutzmarke „Löwe“ erhalten.

Überall erhältlich! K16

50 getragene **Winter-Paletots** darunter die feinsten Mafschagen, verkauft a Stück mit 3 Mark zum Aussuchen 3318

Max Eckstein
Leihhausbesitzer,
Königsplatz 5a,
Gde. Lübbischestraße.

Meine 3192
Burg Bejohlanstalt
Bruchstr. 27, bringe in empfehlende Erinnerung. Solide Preise, fulame Bedienung.

Otto Berner.

Südtigen Ofenheher
steht ein A. Teichmann,
Blumenthalstraße 9. 2148

Wm. Brennholz
Pantia-Abf. trocken, frei Keller 5 Sad 3 u. 10 Sad 5 u.

Wilhelm Rohmann
Hahnerstätt, Straße 20.

Kohlen-Einkaufs-Vereinigung

Infolge billigerer Fracht liefern wir nach amtlichem Gewicht aus eingetrossenem Rahne von heute an 3318

zum ermäßigten Preise

Prima böhmische Stückkohlen 71 Pfg. frei zu Keller.

Annahmestellen siehe Inserat vom 13. August. Wir empfehlen dringend, von diesem Angebot sofort Gebrauch zu machen, da wir zu dem niedrigen Preis nur abgeben können, solange der Vorrat reicht und die günstigen Wasserhältnisse anhalten. Mangor, Amst. 22. Vorl.

Neue und getragene **Straben- u. Gesellschaftskleider** in großer Auswahl 3188

Möbes, Tischlerbrücke 29, 1. Et.

Kaufe Kanarienhähne, alte und junge, mit neuen Brustfedern, und weißchen. Bezahle höchste Preise.

J. Tischler,
Annahmest. 25.
Aussichtspostkarte empfiehlt Buchhändl. Volksstimme

Wegen Umzugs
mehr. gute saub. Betten u. Bettfüße
107. b. u. verk. Fürstenufer 20, vorn
4 Tr. 10. Nähe Frauenklosterstr.

Bill. Obstverkauf
vergang. Jahr Spiegelbrücke 5
leht Knochenhaueruf. 15
ff. Winkateller 3. Gimmachen,
5 Pfund 75 Pfg. 2150

Schaffstiefel neue u. Freitag: Gurtenjalat mit Salz- besohlte. Kartoffeln u. fallch. Hasenbraten. Sonntag: Graupenpuppe mit Rindfleisch.

Zurückgekehrt
Zahnarzt Selowsky,
Dr. Wiesdorfer Str. 217. Tel. 1918.

Dunkelbl. Kinderwagen zu verkaufen Klosterbergstr. 7, G. L. I.

Küchenzettel der Wagnsburger Volksküche **Große Marktstraße 12.** Donnerstag: Erbsen u. Schweinefleisch. Freitag: Gurtenjalat mit Salz- besohlte. Kartoffeln u. fallch. Hasenbraten. Sonntag: Graupenpuppe mit Rindfleisch.

Kannor bevorzugen
Maldiva-
 Zigaretten!
 2001
 Neuer Weg 19. III. Schwann,
 möbl. Zim., Weinstr. 15. III. 214.

Haar kauft Lässig, Jakobstr. 17.
Teppiche
 in sämtlichen Farben, darunter
 sammetartige mit kleinen Bebe-
 hehlen, fast für die Hälfte,
 schon von 9 Mark an. 3215
Jakobstraße 17, 1. Et.

Buckau. Für Damen! Buckau.
 Sämtliche Bedarfsartikel für Damen, als: Frigorateuren und alle
 Ersatzteile dazu, Damenbinden und gürtel, Waden- und
 Kinderpflege-Artikel, Gummunterlagen, Verbandwatte,
 1/2 Pf. 50 Pf., erhalten Sie billig und von bester Qualität bei
Otto Falke, Thiemstr. 7, Reformhaus.
 Lager aller Artikel zur Gesundheits- und Krankenpflege.

Bei Fritz Böhme, Künstliche Zähne
 und Plomben
 erhält man in jeder Preislage bei
Robert Volk
 Sudenburg, Gölberstraße 114.

Neuhaldensleben.
Franz Benz, Steinstraße 10
 3221 Leben Freitag:
Schlachtfest.
 Plüschsofa 45 Mk., künstl.
 geist. 1 Kl. Sofa u. 2 Fauteuil
 66 Mk., Trümpfspiel 25 Mk.,
 Breitweg 6, I. 3193

Abzahlungsgeschäfte
Auf Credit.
 Möbel, Betten, Polster-
 Waren
 größt. Geschäft dies. Art. a. Platz
S. OSSWALD
 Warenkreditgeschäft,
 Magdeburg, alte Ulrichstr. 14

Erscheint 3mal wöchentlich
Zähne
 Franz Jacobl II
 Jakobstr. 48 I. Fern. 5378
Zähne
 Karl Seidel
 Breitweg 129 II
Zähne
 Fritz Peters
 Breitweg 232, Tel. 5356.
Zähne
 Eugen Hopf
 Bahnhofstr. 32
Rutter, Eier, Käse
 Th. Brandes Nachf., Breitew. 124
Damenaschen-Portemonnaies
J. H. Schmidt jun. & Co.
Drogen u. Farben
Behlke, A. Nachf., Breiteweg 253
 Spez.: Bohnermasse.
 Eiselt, Paul, Hohe-Pforte-Str. 69
 E. F. Grubitz, Breiteweg 120
 Hubert, Gast., Jakobstr. 16
 Martin Kiese, Breiteweg 195
 Max Kühn, Annsstraße 1
 Ludw. Ewald, Fernersleben.
 H. Matthies, Olivend. 35
 Otto Schmitz, Gr. Diederstr. 25
 Max Schmidt, Gr. Diederstr. 243
 Trappe Ernst, Gnst.-Adolfstr. 40
Fahrräd., Nähmasch.
Heulecke, G. W. Knochenhauer-
 Ufer 29.
Rose, A. Breite-
 weg 264
 Parade, Panther u. Dürkopp-
 Fahrräder, Pfeil-Nähmaschinen,
 Wasch- u. Wringmaschinen.
Schepers, Otto, Anhaltstraße 2,
 Brennsabor, Tadellos-Räder.

Bezugsquellen-Verzeichnis
Patentbüro Peters
 Prälatenstr. 29. Magdeburg.
 Telefon 3718

Frohse a. E.
 V. Hahn, Beck, Kond. Breiteweg
 Friedrich Hamann, Kolonialwaren
Genthin
Aktien-Brauerei
 H. helles Bier, Walzbier
 K. Knauer, Hüt., Müt., Pelzw. etc.
Gommern
 Friedr. Köpenack, Fleischermeister
 Milch, Butter,
 Käse, Leberw.,
 W. Dobritz, Pelzw. Hüt., Müt., usw.
 Otto Arend, Schuhw. Repar. Werkst.
 W. Herrndorf, Schuhw. u. Lederhdt.
 Fr. Volk, Schuhw. u. Repr. Werkst.
 G. Böhm, Uhren, Goldw. u. Brillen.
 H. Schwantes, Uhren u. Goldw.
 O. Schrader, Butterspezialgesch. 10%
Halberstadt
 A. Radloff, Flasch., Syphonbier.
 W. Heymann & Co. Herr., Knab-Gard.
 Herm. Steller, Gr. Schuhwaren.
Warenhaus Willy Cohn.
 Otto Schmidt, Tapeten Linoleum
Lemsdorf
 August Sixtus, Brennmaterialien
Leopoldshall
Gebr. Müller Leopoldshall,
 Carl-u.-Querst.-Eck
 Herren-Konfektion u. Manufaktur.
 Herm. Riedel, Schuhw.-Reparatur.
Neuhaldensleben
 Burgwallbrauerei
 Rich. Kneisel, Bäcker- u. Konditorei.
 Herzog, Feinstes
 Drogen, Farben,
 Kolonialw., Zig.
W. Balleier Kolonialw., Zig.
R. Berke Kolonialw., Zigaren.
Max Görnemann Inhaber:
 P. Göring
 Kolonialwaren, Landesprodukten
 Pelzw., Hüt.,
 Herr. Jenrich, Müt., Herrenart.
 W. Troch, Kolonialw., Wurstw.
 Otto Hoppe, Schuhw.-Reparatur
 Schreiber, Tap., Öl- u. Bilderr.
 K. Wernicke, Bäcker- u. Konditor.
Bürgerlich. Brauhaus A. Roemer
Kaufhaus L. Friede
 Manufaktur- u. Modewaren
 Damenputz, Schuhw., Möbel
 Otto Behrendt Herr., Knab-Konf.
 W. Perlit, Möbel, Spieg., Polsterw.
 Otto Troch, Musikinstrument. all Art
Niederndodeleben
Hermann Burggraf
 Garderobe, Hüt., Mützen ::
O. Altensleben Nachf.
 C. Bänsch, Cigarren u. Cigarretten.
 O. Schrader, Butterspezialgesch. 10%
Oschersleben
 S. Hamlet Manufakturwaren
 Herren-, Damen-Konfekt.
 Herm. Krebs, Friseur- u. Kurzw.
 Ad. Dopp. Inh. A. Lotz
 Eisenw., Werkz.
 W. Blanke, Herr., Knab-, Arbeit-Gard.
 Schuhwarenhaus
 Haberstraße 95.
Max Heine Manufakturwaren
 und Konfektion.
 A. Kanfeld, Manufakturw. Wäsche
M. Lichtenstein jr. Nachf.
 Putz, Unterzeuge, Kurzwaren,
 Wäsche, Schürzen, Handarbeiten
 Betten, Manufaktur-
 und Konfektion.
E. Tjarks Manufakturw.,
 Herren-Gard.
Max Wasnick Manufakturw.,
 Herren-Gard.
Dr. E. Krische Manufakturw. u. Modew.
Gr. Ottersleben
 P. Hopstock, Fahrräder, Musikw.
Pömmelte
Dampfmolkerei Pömmelte
Quedlinburg
 Lössau-Verein Quedlinburg u. Umg.
Schönebeck a. Elbe
 C. E. Cohn Tuch-Manufaktur,
 Herren-Damen-Konf.
 Fr. Lüdde, Brauerei, Bierhandlg.
 Kaufhaus Siegfried Kaspary.
Schönebeck a. Elbe
 P. Götter, Alkoholfreies u. Bier-
 u. Hippo, Braun, Bier, Limonade,
 Wilhelm Hartmann, Bier, Feinbäck.

Verlangt Schaefer's
Doppel Ritter Kaffeezusatz.
 Reinhold Pfeiffer, Brot-, Feinbäckerei.
 E. Hummel, Brot-, Feinbäckerei.
 K. Thiele, Brot- u. Feinbäckerei.
 H. Schöne, Brot-, Rest-, No-Schöne,
 B. Klitz, Dampfschleif-, Feinbäckerei.
 Gust. Iggner, Fleisch- u. Wurstw.
 Louis Klotz, Galant, Lux., Led.-W.
 K. Dietrich, Herren-, Knab-Gard.
 H. Hüt., Müt., Pelzw.
 W. Duvigneau u. Herrenmoden.
 Ohle, Fr., Hüt., Mützen, Salzerstr.
 Fr. Dörge, Kolonialw., Spirituos.
 A. Schneider, Kolonialw., Konserv.
 C. Kränkel, Lederhdt., Büchlerstr. 75
 M. Vogt's Möbelhall., Friedr. 11.
 Fritz Lange, Roßschlächterei.

W. Thiele Nr., Hüt., Breitew. 48.
Kaufhaus Gustav Dobrin
 billigste Bezugsquelle
 sämtlicher Bedarfsartikel.
 E. Kappel, Korbw., Kindw., Leitern.
Kuntzmann & Co.
 Kurzwaren, Trikotasen
 Wäsche :: Tapissierie
 M. Fiedler, Lederhdt., Karistr. 16.
Wilhelm Rudolphi
 Manufaktur- u. Modewaren.
 Gebr. Schulz, Möbelhdt., Frommthg. 14
Carl Streich Breitew. 30
 Möbel,
 Särge, Eisenwarenhandlung.
 G. Ulrich Schulbuch., Kontorart.
 und Papierhandlung.
 with. Schlüter, Schirme, Stöcke,
 Schuhw.-Spez.-Gesch.
 Größt. Ausw. a. Platz
Carl Streich Breitew. 30
 G. Franz
 Größtes Spezialgeschäft
 für Schuhwaren.
H. Kulp
Schuhhaus „Hansa“
 79 Breitestraße 79
 Fr. Rumpf Tapeten,
 Linoleum
 G. Laubvogel, Uhr., Gold-, Silberw.
 Hermann Voigt, Wäscheabrik.
 Breitew. 87.
N. Günther Wollwaren
 Trikots., Helgoländ. u. Strumpf
F. W. Henning, Möbelfabrik
 vorm. Ad. Ludwig
 Photographie.
W. Koltze
 Otto Kuhnert u. Altmärkisch.
 Breitew. 80 Schuhwarenhs.
 G. Müller Billigste Bezugsquelle
 Uhren, Sprechmasch. etc.
Otto Nothmann, Kolonialw.
 G. Oldenburg & Co. chem. Waschzstg
 G. Stabenow, Fleischermeister,
 Spezialgeschäft
 für Käse, Butter, Schinken
P. Altrick Kolonialwaren
 Arneburgerstr.
Fritz Ehler Kolonialwaren
 O. Lahmann, Cig. Tabak, Weis. Spiritus

A. Friedländer
 Magdeburg, Breiteweg 118
Möbel u. Waren
Kredit.
 Besichtigung erbeten.
 Begründet 1872.
 Neutral

Manufakturwaren
 Franke, Jul., Hohe-Pforte-Str. 63
 Gronau, P. zahlg. ohne Aufschl.
 Gerson Harzberg & Söhne, Buckau
 Karlowaky, A., Diesdorf.
Pussel, Otto, Burg.
Möbel-Magazine
 Berger, Carl, Schöneb. Str. 16.
 Typky, A., Neust., Schmidtstr. 40a
Nähmaschinen
Singer Näh-
 Magdeburg, Breiteweg 174,
 Jakobstraße 14.
 Halberstadt: Hoheweg 25.
 Quedlinburg: Bockstraße 12.
 Burg: Schartauerstraße 37.
 Neuhaldensleben: Magdebg. Str. 39
 Thale a. H.: Joachimstr. 29.
 Wernigerode: Breitestr. 42.
Obst u. Grünwaren
 Blumenthal, Louis, Neust. Str. 20 b.
 Hartmann, Heinrich, Neust. 2.
Sarg-Magazine
 Gnst. Otto, Knochenhauerufer 66
 Typky, A., Neust., Schmidtstr. 40a.
Schuhwaren
 Oetze, Emil, Coquist. 17.
Schuhwarenhaus
 Wilhelm Berlin
 Reell. Ware, solide Preise
 Altemarkt 28
 Herm. Müller, Immermannstr. 12.
Uhren u. Goldwaren
 Breckle, C., Wdh. Str., Arndtstr. 56
 Brüggemann, Bob., Lübeckstr. 37.
 Perchard, Bob., Schmidtstr. 11.
 J. Kaufhold, Olivenstedterstr. 27.
 Weinschenk, Georg, Breiteweg, E.
 Orianiestr.
 E. Nitschke, Olivenstedterstr. 31.
 Johannsbergstr. 8,
 gegenüb. Johanniak.
 Wilke, Erich, Breiteweg 215.
 W. Wärdig, Paul, Agneienstr. 18.
Warenhäuser
 Mohs, Emil, Gr. Ottersleben.
Weiß- u. Wollwaren
 Louise Kühns, Beckstr. 28.
 Schöne, Seb., P. Schick- u. Weberstr.
Wild u. Geflügel
 Freund, Friedr., Feldstr. 3
 Hermanns, A., N., Lübeckstr. 3.
Wurstw.-Hauschlacht.
 Scharak, G., Alt. Fischerufer 18.
 E. Gerike, Schönebekerstr. 24.
 Michaelis, Hans, Schifferstr. 42.
Zahnärztl.
 H. Fr. Berg, Hopsf. 56a.
 G. Gentsch, Kaiserstraße 13 II
Zähne
 Gr. Diederstr. 228.
Zähne
 Kopetzky
 Berlinstr. 10
Zähne
 W. Lätze u. Frau
 Gr. Diederstr. 299
Groß-Salze
Adler-Apothek. Adler-Drogerie
 W. Baseloff, Marktwaren.
 Karl Steiner, Kolonialwaren.
 Aug. S. Gummey, Kolonialwaren.
 A. Hickehler, Putz- u. Weißwaren.
 Carl Schille, Sarg- u. Möbelmag.
Aken a. E.
 Fr. Hermanns, Beck, Konsumf. 2.
 Taube, H., Beck, Konsumf. 2.
 Otto Witt, Cigarren, Tabake.
 H. Pätzmann, Karloffhockenfabr.
 G. Hermanns, Köhlen, Eriksstr. 13
Konsum-Verein für Aken u. Umg.
 Ewald, Manufaktur, Wirtschaftl.
 K. Hermanns, Eriks- u. Eriksstr. 13
 Berliner Hof, Rest. u. Tanzlokal.
 E. Hahn, Möbel, Sarg- u. Bandkäse.
 P. Heise, Möbel- u. Sargmagazin.

Manufakturwaren
 Franke, Jul., Hohe-Pforte-Str. 63
 Gronau, P. zahlg. ohne Aufschl.
 Gerson Harzberg & Söhne, Buckau
 Karlowaky, A., Diesdorf.
Pussel, Otto, Burg.
Möbel-Magazine
 Berger, Carl, Schöneb. Str. 16.
 Typky, A., Neust., Schmidtstr. 40a
Nähmaschinen
Singer Näh-
 Magdeburg, Breiteweg 174,
 Jakobstraße 14.
 Halberstadt: Hoheweg 25.
 Quedlinburg: Bockstraße 12.
 Burg: Schartauerstraße 37.
 Neuhaldensleben: Magdebg. Str. 39
 Thale a. H.: Joachimstr. 29.
 Wernigerode: Breitestr. 42.
Obst u. Grünwaren
 Blumenthal, Louis, Neust. Str. 20 b.
 Hartmann, Heinrich, Neust. 2.
Sarg-Magazine
 Gnst. Otto, Knochenhauerufer 66
 Typky, A., Neust., Schmidtstr. 40a.
Schuhwaren
 Oetze, Emil, Coquist. 17.
Schuhwarenhaus
 Wilhelm Berlin
 Reell. Ware, solide Preise
 Altemarkt 28
 Herm. Müller, Immermannstr. 12.
Uhren u. Goldwaren
 Breckle, C., Wdh. Str., Arndtstr. 56
 Brüggemann, Bob., Lübeckstr. 37.
 Perchard, Bob., Schmidtstr. 11.
 J. Kaufhold, Olivenstedterstr. 27.
 Weinschenk, Georg, Breiteweg, E.
 Orianiestr.
 E. Nitschke, Olivenstedterstr. 31.
 Johannsbergstr. 8,
 gegenüb. Johanniak.
 Wilke, Erich, Breiteweg 215.
 W. Wärdig, Paul, Agneienstr. 18.
Warenhäuser
 Mohs, Emil, Gr. Ottersleben.
Weiß- u. Wollwaren
 Louise Kühns, Beckstr. 28.
 Schöne, Seb., P. Schick- u. Weberstr.
Wild u. Geflügel
 Freund, Friedr., Feldstr. 3
 Hermanns, A., N., Lübeckstr. 3.
Wurstw.-Hauschlacht.
 Scharak, G., Alt. Fischerufer 18.
 E. Gerike, Schönebekerstr. 24.
 Michaelis, Hans, Schifferstr. 42.
Zahnärztl.
 H. Fr. Berg, Hopsf. 56a.
 G. Gentsch, Kaiserstraße 13 II
Zähne
 Gr. Diederstr. 228.
Zähne
 Kopetzky
 Berlinstr. 10
Zähne
 W. Lätze u. Frau
 Gr. Diederstr. 299
Groß-Salze
Adler-Apothek. Adler-Drogerie
 W. Baseloff, Marktwaren.
 Karl Steiner, Kolonialwaren.
 Aug. S. Gummey, Kolonialwaren.
 A. Hickehler, Putz- u. Weißwaren.
 Carl Schille, Sarg- u. Möbelmag.
Aken a. E.
 Fr. Hermanns, Beck, Konsumf. 2.
 Taube, H., Beck, Konsumf. 2.
 Otto Witt, Cigarren, Tabake.
 H. Pätzmann, Karloffhockenfabr.
 G. Hermanns, Köhlen, Eriksstr. 13
Konsum-Verein für Aken u. Umg.
 Ewald, Manufaktur, Wirtschaftl.
 K. Hermanns, Eriks- u. Eriksstr. 13
 Berliner Hof, Rest. u. Tanzlokal.
 E. Hahn, Möbel, Sarg- u. Bandkäse.
 P. Heise, Möbel- u. Sargmagazin.

Manufakturwaren
 Franke, Jul., Hohe-Pforte-Str. 63
 Gronau, P. zahlg. ohne Aufschl.
 Gerson Harzberg & Söhne, Buckau
 Karlowaky, A., Diesdorf.
Pussel, Otto, Burg.
Möbel-Magazine
 Berger, Carl, Schöneb. Str. 16.
 Typky, A., Neust., Schmidtstr. 40a
Nähmaschinen
Singer Näh-
 Magdeburg, Breiteweg 174,
 Jakobstraße 14.
 Halberstadt: Hoheweg 25.
 Quedlinburg: Bockstraße 12.
 Burg: Schartauerstraße 37.
 Neuhaldensleben: Magdebg. Str. 39
 Thale a. H.: Joachimstr. 29.
 Wernigerode: Breitestr. 42.
Obst u. Grünwaren
 Blumenthal, Louis, Neust. Str. 20 b.
 Hartmann, Heinrich, Neust. 2.
Sarg-Magazine
 Gnst. Otto, Knochenhauerufer 66
 Typky, A., Neust., Schmidtstr. 40a.
Schuhwaren
 Oetze, Emil, Coquist. 17.
Schuhwarenhaus
 Wilhelm Berlin
 Reell. Ware, solide Preise
 Altemarkt 28
 Herm. Müller, Immermannstr. 12.
Uhren u. Goldwaren
 Breckle, C., Wdh. Str., Arndtstr. 56
 Brüggemann, Bob., Lübeckstr. 37.
 Perchard, Bob., Schmidtstr. 11.
 J. Kaufhold, Olivenstedterstr. 27.
 Weinschenk, Georg, Breiteweg, E.
 Orianiestr.
 E. Nitschke, Olivenstedterstr. 31.
 Johannsbergstr. 8,
 gegenüb. Johanniak.
 Wilke, Erich, Breiteweg 215.
 W. Wärdig, Paul, Agneienstr. 18.
Warenhäuser
 Mohs, Emil, Gr. Ottersleben.
Weiß- u. Wollwaren
 Louise Kühns, Beckstr. 28.
 Schöne, Seb., P. Schick- u. Weberstr.
Wild u. Geflügel
 Freund, Friedr., Feldstr. 3
 Hermanns, A., N., Lübeckstr. 3.
Wurstw.-Hauschlacht.
 Scharak, G., Alt. Fischerufer 18.
 E. Gerike, Schönebekerstr. 24.
 Michaelis, Hans, Schifferstr. 42.
Zahnärztl.
 H. Fr. Berg, Hopsf. 56a.
 G. Gentsch, Kaiserstraße 13 II
Zähne
 Gr. Diederstr. 228.
Zähne
 Kopetzky
 Berlinstr. 10
Zähne
 W. Lätze u. Frau
 Gr. Diederstr. 299
Groß-Salze
Adler-Apothek. Adler-Drogerie
 W. Baseloff, Marktwaren.
 Karl Steiner, Kolonialwaren.
 Aug. S. Gummey, Kolonialwaren.
 A. Hickehler, Putz- u. Weißwaren.
 Carl Schille, Sarg- u. Möbelmag.
Aken a. E.
 Fr. Hermanns, Beck, Konsumf. 2.
 Taube, H., Beck, Konsumf. 2.
 Otto Witt, Cigarren, Tabake.
 H. Pätzmann, Karloffhockenfabr.
 G. Hermanns, Köhlen, Eriksstr. 13
Konsum-Verein für Aken u. Umg.
 Ewald, Manufaktur, Wirtschaftl.
 K. Hermanns, Eriks- u. Eriksstr. 13
 Berliner Hof, Rest. u. Tanzlokal.
 E. Hahn, Möbel, Sarg- u. Bandkäse.
 P. Heise, Möbel- u. Sargmagazin.

Manufakturwaren
 Franke, Jul., Hohe-Pforte-Str. 63
 Gronau, P. zahlg. ohne Aufschl.
 Gerson Harzberg & Söhne, Buckau
 Karlowaky, A., Diesdorf.
Pussel, Otto, Burg.
Möbel-Magazine
 Berger, Carl, Schöneb. Str. 16.
 Typky, A., Neust., Schmidtstr. 40a
Nähmaschinen
Singer Näh-
 Magdeburg, Breiteweg 174,
 Jakobstraße 14.
 Halberstadt: Hoheweg 25.
 Quedlinburg: Bockstraße 12.
 Burg: Schartauerstraße 37.
 Neuhaldensleben: Magdebg. Str. 39
 Thale a. H.: Joachimstr. 29.
 Wernigerode: Breitestr. 42.
Obst u. Grünwaren
 Blumenthal, Louis, Neust. Str. 20 b.
 Hartmann, Heinrich, Neust. 2.
Sarg-Magazine
 Gnst. Otto, Knochenhauerufer 66
 Typky, A., Neust., Schmidtstr. 40a.
Schuhwaren
 Oetze, Emil, Coquist. 17.
Schuhwarenhaus
 Wilhelm Berlin
 Reell. Ware, solide Preise
 Altemarkt 28
 Herm. Müller, Immermannstr. 12.
Uhren u. Goldwaren
 Breckle, C., Wdh. Str., Arndtstr. 56
 Brüggemann, Bob., Lübeckstr. 37.
 Perchard, Bob., Schmidtstr. 11.
 J. Kaufhold, Olivenstedterstr. 27.
 Weinschenk, Georg, Breiteweg, E.
 Orianiestr.
 E. Nitschke, Olivenstedterstr. 31.
 Johannsbergstr. 8,
 gegenüb. Johanniak.
 Wilke, Erich, Breiteweg 215.
 W. Wärdig, Paul, Agneienstr. 18.
Warenhäuser
 Mohs, Emil, Gr. Ottersleben.
Weiß- u. Wollwaren
 Louise Kühns, Beckstr. 28.
 Schöne, Seb., P. Schick- u. Weberstr.
Wild u. Geflügel
 Freund, Friedr., Feldstr. 3
 Hermanns, A., N., Lübeckstr. 3.
Wurstw.-Hauschlacht.
 Scharak, G., Alt. Fischerufer 18.
 E. Gerike, Schönebekerstr. 24.
 Michaelis, Hans, Schifferstr. 42.
Zahnärztl.
 H. Fr. Berg, Hopsf. 56a.
 G. Gentsch, Kaiserstraße 13 II
Zähne
 Gr. Diederstr. 228.
Zähne
 Kopetzky
 Berlinstr. 10
Zähne
 W. Lätze u. Frau
 Gr. Diederstr. 299
Groß-Salze
Adler-Apothek. Adler-Drogerie
 W. Baseloff, Marktwaren.
 Karl Steiner, Kolonialwaren.
 Aug. S. Gummey, Kolonialwaren.
 A. Hickehler, Putz- u. Weißwaren.
 Carl Schille, Sarg- u. Möbelmag.
Aken a. E.
 Fr. Hermanns, Beck, Konsumf. 2.
 Taube, H., Beck, Konsumf. 2.
 Otto Witt, Cigarren, Tabake.
 H. Pätzmann, Karloffhockenfabr.
 G. Hermanns, Köhlen, Eriksstr. 13
Konsum-Verein für Aken u. Umg.
 Ewald, Manufaktur, Wirtschaftl.
 K. Hermanns, Eriks- u. Eriksstr. 13
 Berliner Hof, Rest. u. Tanzlokal.
 E. Hahn, Möbel, Sarg- u. Bandkäse.
 P. Heise, Möbel- u. Sargmagazin.

Manufakturwaren
 Franke, Jul., Hohe-Pforte-Str. 63
 Gronau, P. zahlg. ohne Aufschl.
 Gerson Harzberg & Söhne, Buckau
 Karlowaky, A., Diesdorf.
Pussel, Otto, Burg.
Möbel-Magazine
 Berger, Carl, Schöneb. Str. 16.
 Typky, A., Neust., Schmidtstr. 40a
Nähmaschinen
Singer Näh-
 Magdeburg, Breiteweg 174,
 Jakobstraße 14.
 Halberstadt: Hoheweg 25.
 Quedlinburg: Bockstraße 12.
 Burg: Schartauerstraße 37.
 Neuhaldensleben: Magdebg. Str. 39
 Thale a. H.: Joachimstr. 29.
 Wernigerode: Breitestr. 42.
Obst u. Grünwaren
 Blumenthal, Louis, Neust. Str. 20 b.
 Hartmann, Heinrich, Neust. 2.
Sarg-Magazine
 Gnst. Otto, Knochenhauerufer 66
 Typky, A., Neust., Schmidtstr. 40a.
Schuhwaren
 Oetze, Emil, Coquist. 17.
Schuhwarenhaus
 Wilhelm Berlin
 Reell. Ware, solide Preise
 Altemarkt 28
 Herm. Müller, Immermannstr. 12.
Uhren u. Goldwaren
 Breckle, C., Wdh. Str., Arndtstr. 56
 Brüggemann, Bob., Lübeckstr. 37.
 Perchard, Bob., Schmidtstr. 11.
 J. Kaufhold, Olivenstedterstr. 27.
 Weinschenk, Georg, Breiteweg, E.
 Orianiestr.
 E. Nitschke, Olivenstedterstr. 31.
 Johannsbergstr. 8,
 gegenüb. Johanniak.
 Wilke, Erich, Breiteweg 215.
 W. Wärdig, Paul, Agneienstr. 18.
Warenhäuser
 Mohs, Emil, Gr. Ottersleben.
Weiß- u. Wollwaren
 Louise Kühns, Beckstr. 28.
 Schöne, Seb., P. Schick- u. Weberstr.
Wild u. Geflügel
 Freund, Friedr., Feldstr. 3
 Hermanns, A., N., Lübeckstr. 3.
Wurstw.-Hauschlacht.
 Scharak, G., Alt. Fischerufer 18.
 E. Gerike, Schönebekerstr. 24.
 Michaelis, Hans, Schifferstr. 42.
Zahnärztl.
 H. Fr. Berg, Hopsf. 56a.
 G. Gentsch, Kaiserstraße 13 II
Zähne
 Gr. Diederstr. 228.
Zähne
 Kopetzky
 Berlinstr. 10
Zähne
 W. Lätze u. Frau
 Gr. Diederstr. 299
Groß-Salze
Adler-Apothek. Adler-Drogerie
 W. Baseloff, Marktwaren.
 Karl Steiner, Kolonialwaren.
 Aug. S. Gummey, Kolonialwaren.
 A. Hickehler, Putz- u. Weißwaren.
 Carl Schille, Sarg- u. Möbelmag.
Aken a. E.
 Fr. Hermanns, Beck, Konsumf. 2.
 Taube, H., Beck, Konsumf. 2.
 Otto Witt, Cigarren, Tabake.
 H. Pätzmann, Karloffhockenfabr.
 G. Hermanns, Köhlen, Eriksstr. 13
Konsum-Verein für Aken u. Umg.
 Ewald, Manufaktur, Wirtschaftl.
 K. Hermanns, Eriks- u. Eriksstr. 13
 Berliner Hof, Rest. u. Tanzlokal.
 E. Hahn, Möbel, Sarg- u. Bandkäse.
 P. Heise, Möbel- u. Sargmagazin.

Manufakturwaren
 Franke, Jul., Hohe-Pforte-Str. 63
 Gronau, P. zahlg. ohne Aufschl.
 Gerson Harzberg & Söhne, Buckau
 Karlowaky, A., Diesdorf.
Pussel, Otto, Burg.
Möbel-Magazine
 Berger, Carl, Schöneb. Str. 16.
 Typky, A., Neust., Schmidtstr. 40a
Nähmaschinen
Singer Näh-
 Magdeburg, Breiteweg 174,
 Jakobstraße 14.
 Halberstadt: Hoheweg 25.
 Quedlinburg: Bockstraße 12.
 Burg: Schartauerstraße 37.
 Neuhaldensleben: Magdebg. Str. 39
 Thale a. H.: Joachimstr. 29.
 Wernigerode: Breitestr. 42.
Obst u. Grünwaren
 Blumenthal, Louis, Neust. Str. 20 b.
 Hartmann, Heinrich, Neust. 2.
Sarg-Magazine
 Gnst. Otto, Knochenhauerufer 66
 Typky, A., Neust., Schmidtstr. 40a.
Schuhwaren
 Oetze, Emil, Coquist. 17.
Schuhwarenhaus
 Wilhelm Berlin
 Reell. Ware, solide Preise
 Altemarkt 28
 Herm. Müller, Immermannstr. 12.
Uhren u. Goldwaren
 Breckle, C., Wdh. Str., Arndtstr. 56
 Brüggemann, Bob., Lübeckstr. 37.
 Perchard, Bob., Schmidtstr. 11.
 J. Kaufhold, Olivenstedterstr. 27.
 Weinschenk, Georg, Breiteweg, E.
 Orianiestr.
 E. Nitschke, Olivenstedterstr. 31.
 Johannsbergstr. 8,
 gegenüb. Johanniak.
 Wilke, Erich, Breiteweg 215.
 W. Wärdig, Paul, Agneienstr. 18.
Warenhäuser
 Mohs, Emil, Gr. Ottersleben.
Weiß- u. Wollwaren
 Louise Kühns, Beckstr. 28.
 Schöne, Seb., P. Schick- u. Weberstr.
Wild u. Geflügel
 Freund, Friedr., Feldstr. 3
 Hermanns, A., N., Lübeckstr. 3.
Wurstw.-Hauschlacht.
 Scharak, G., Alt. Fischerufer 18.
 E. Gerike, Schönebekerstr. 24.
 Michaelis, Hans, Schifferstr. 42.
Zahnärztl.
 H. Fr. Berg, Hopsf. 56a.
 G. Gentsch, Kaiserstraße 13 II
Zähne
 Gr. Diederstr. 228.
Zähne
 Kopetzky
 Berlinstr. 10
Zähne
 W. Lätze u. Frau
 Gr. Diederstr. 299
Groß-Salze
Adler-Apothek. Adler-Drogerie
 W. Baseloff, Marktwaren.
 Karl Steiner, Kolonialwaren.
 Aug. S. Gummey, Kolonialwaren.
 A. Hickehler, Putz- u. Weißwaren.
 Carl Schille, Sarg- u. Möbelmag.
Aken a. E.
 Fr. Hermanns, Beck, Konsumf. 2.
 Taube, H., Beck, Konsumf. 2.
 Otto Witt, Cigarren, Tabake.
 H. Pätzmann, Karloffhockenfabr.
 G. Hermanns, Köhlen, Eriksstr. 13
Konsum-Verein für Aken u. Umg.
 Ewald, Manufaktur, Wirtschaftl.
 K. Hermanns, Eriks- u. Eriksstr. 13
 Berliner Hof, Rest. u. Tanzlokal.
 E. Hahn, Möbel, Sarg- u. Bandkäse.
 P. Heise, Möbel- u. Sargmagazin.

Brauerei Bodenstein
 Magdeburg-Neustadt
 Bodensteiner Pilsner Art
 Bodensteiner Caramellbier

Bürgerliches Brauhaus
 Gerode a. H.
 GERODE-ERAU

Kloster-Brauerei
 Hadmersleben:

Cracauer Brauerei
 G. M.
 b. H.

2. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 189.

Magdeburg, Donnerstag den 15. August 1912.

23. Jahrgang.

Aus der Gewerkschaftsbewegung.

Zu den Brennabor-Werken (Gebr. Reichstein) in Brandenburg a. d. Havel ist am Freitag den 9. August eine Abteilung des Automobilbauers infolge Lohnunterschieden und Entlassungen in den Zustand getreten. Seit längerer Zeit verlor die Firma, die bestehenden Akkordsätze zu revidieren. Begründet werden diese Maßnahmen mit neuen technischen Verbesserungen und Veränderungen in der Produktion. So wurde auch im vorliegenden Falle der Akkordpreis von 40 auf 25 Pf. pro Stück „revidiert“. Schon bei dem Preise von 40 Pf. erklärten die Arbeiter, den bisher üblichen Verdienst nicht erreichen zu können. Trotzdem sollte der Lohn weiter gedrückt werden. Die Arbeiter versuchten zunächst mit dem Meister, dann mit dem Chef selbst eine Verständigung herbeizuführen. Der Chef erklärte, der neue Akkordpreis sei genau ausstaffiert, er (der Chef) habe sich von der Wichtigkeit der festgesetzten Akkordpreise überzeugt. Hier ist zu bemerken, daß zwischen dem Arbeiterausschuß und der Firma vereinbart war, daß strikte Arbeiten im Beisein der Arbeiter ausprobiert werden sollen. Dieses Versprechen der Firma ist hier nicht eingelöst worden. Ein Arbeiter wurde vielmehr durch den Betriebsleiter entlassen, weil er die Arbeit zu dem reduzierten Preise nicht ansetzen wollte. Einem anderen Arbeiter erging es ebenso. Der Arbeiterausschuß versuchte nun, zwischen der Firma und den Arbeitern der Autoabteilung Vermittlung einzugreifen. Nach zweimaligen Verhandlungen gab die Firma zu, daß sie sich an den neu festgesetzten Preis nicht mehr binde, sie wolle die Arbeit noch einmal genau ausprobieren. Die Wiedereinstellung der beiden entlassenen Arbeiter sollte erfolgen, bevor betriebsfremde Arbeiter eingestellt werden. Die Arbeiter der fraglichen Abteilung nahmen das Zugeständnis bezüglich der nochmaligen Akkordpreisfestsetzung an, wünschten aber auch, daß nach dieser Stellungnahme der Firma die Entlassung der beiden Arbeiter zurückgenommen werde. Die Firma lehnte den Wunsch der Arbeiter ab. Die Arbeiter erklärten nun den Streik. Die Firma versuchte diese Abteilung mit Meistern, Vizemeistern, Lehrlingen und Arbeitern aus anderen Abteilungen zu besetzen. Am Montag den 12. d. M. wurden außerdem 24 Arbeiter aus anderen Abteilungen, die sich gemeldet hatten, Streitarbeit zu verrichten, entlassen. Kurz vor 6 Uhr machte die Firma dann bekannt, daß sie gezwungen sei, den Betrieb zu schließen, weil es der Firma nicht gelungen sei, Arbeiter aus der Kinderwagen- und Fahrradabteilung als Ersatz für die Streikenden zu bekommen. Der Betrieb soll erst wieder aufgenommen werden, wenn es gelungen ist, die Abteilung der Streikenden zu besetzen. Nicht die Entlassung der beiden Arbeiter ist die alleinige Ursache der entstandenen Differenzen. Die Ursache ist vielmehr die, daß bei Preisfestsetzungen der Akkorde auf die Einwände der Arbeiter nicht gehört und Streitigkeiten über den Akkordpreis ständig mit Entlassung bedroht wurden.

Die Dachdecker in Neuß a. M. haben am Montag die Arbeit eingestellt. Schon im März d. J. wurden den Unternehmern die Forderungen der Gehilfen zugestimmt, die im wesentlichen verlangten: Für dieses Jahr eine Lohnerhöhung von 3 Pfg., ab 1. Mai 1913 eine solche von 2 Pfg. pro Stunde, so daß der Mindestlohn 58 bzw. 60 Pf. beträgt. Die Unternehmer waren zu einer Verhandlung mit den Gehilfen nicht zu bewegen. Vor Zugung wird gewarnt.

Mühlenarbeiterstreik. Die Arbeiter der Großfirma Breme in Unna haben die Arbeit niedergelegt, weil ihren gerechten Forderungen bei der jetzigen Lohnbewegung gar zu wenig Rechnung getragen wurde. Die Löhne für das teure Industrieerzeugnis betragen 3,80 bis 4,60 Mark. Zugung ist fernzuhalten!

Sperre über den Gießereibetrieb Hagen-Schwelm. Ueber die Gießereien der Kreise Hagen und Schwelm haben die Arbeiterorganisationen die Sperre verhängt, weil es die Unternehmer abgesehen haben, sich mit den Arbeitern über die von ihnen bitter empfundenen Härten des Zwangsarbeitsnachweises der Arbeitgeber auszusprechen. Die Gießereien leiden bereits unter Arbeitsmangel, da schon hunderte von Formern und Gießereiarbeitern das Sperrgebiet verlassen haben. Hunderte von Arbeitern haben in den letzten Tagen gekündigt.

Nachklänge zum Streik in der Gölziger Waggonfabrik. Montag abend fand in Gölitz eine überfüllte Versammlung der wieder eingestellten und der noch außenstehenden am Streite beteiligten Arbeiter statt. In der Versammlung wurde darüber Klage geführt, daß die Werkleitung die über die Wiedereinstellung getroffenen Vereinbarungen nicht befolgt. Die Versammlung nahm einstimmig eine Resolution an, nach der die Organisationsleiter den Auftrag erhielten, wegen fortgesetzter Durchführung der Vereinbarung bei der Werkleitung vorstellig zu werden. Stellt die Direktion diese Forderungen nicht ab, kann es leicht zu neuen Differenzen kommen.

Verbandsstag der Schneider und Schneiderinnen.

Kr. Köln, 13. August.

Zweiter Verhandlungsstag.

Die Debatte über die Berichte des Vorstandes erstreckt sich auf die verschiedenen Gebiete und die Redner nehmen gleichzeitig Stellung zu den zu diesem Punkte gestellten Anträgen.

So beschloß Herr (Stettin) die Anstellung eines Bezirksleiters für Pommern und Mecklenburg.

Schurz (München) plädiert für die Abhaltung einer Konferenz der Konfektionsarbeiter.

Feißer (Münster) spricht für eine Reform der in Hamburg beschlossenen Gehaltskala.

Flöge (Leipzig) schilderte die Schwierigkeiten, die zumeist schon in den Lehrverträgen liegen und es den Lehrlingen fast unmöglich machen, sich der proletarischen Jugendbewegung anzuschließen.

H. Hagelstein, Leiter der Agitation unter den Arbeiterinnen, berichtete: Der Hamburger Verbandsstag überwies im Jahre 1910 dem Vorstand einen Antrag, der zur besseren Agitation unter den Arbeiterinnen die Anstellung einer weiblichen Arbeitskraft verlangte. Wohl weniger von der Wichtigkeit überzeugt, als um Unannehmlichkeiten mit den einzelnen Filialen resp. Bezirken aus dem Wege zu gehen, beschloß der Vorstand, das Tätigkeitsgebiet der in Frage kommenden Angestellten zunächst über das ganze Reich auszudehnen. Wie nicht anders erwartet, war die Zahl derjenigen Filialen, die im Interesse der Organisation von dieser Meinung profitieren wollten, eine sehr große. Größere und kleinere Agitationstouren in den verschiedensten Gegenden des Reiches wechselten einander ab, so daß ich insgesamt in der Zeit vom Januar 1911 bis Juli 1912 286 Tage außerhalb des Reichs tätig war. Die Agitation unter den in den Wäschfabriken und Wäschereien beschäftigten Arbeiterinnen ist zurzeit noch das dankbarste Feld. Es sind ausschließlich Arbeiterinnen, die bei dieser mangelschweren und schweren körperlichen Arbeit ihren Lebensunterhalt verdienen; die Not hat ihnen ein größeres Verständnis beigebracht, so wie es bei den meisten jungen Mädchen der übrigen Branchen findet.

Besondere Interesse hat während der Berichtszeit die Wäscheindustrie erforderte. Wesentlich schlechter als in Berlin und Wiesbaden ist es mit der Agitation im Erzgebirge bestellt. Die Wäschebatterinnen selbst arbeiten unter den elendesten Verhältnissen, weder Löhne existieren noch werden die Arbeiterinnen schutzgebend ummungen innegehalten. Um überhaupt ihr Dasein fristen zu können, müssen die Arbeiterinnen, soweit sie als Betriebsarbeiterinnen in Frage kommen, des Abends Arbeit mit nach Hause nehmen und die Wäschebatterinnen ihre Arbeitszeit gleichfalls übermäßig ausdehnen. Ein Schluß ihrer Ausführungen bildet der Vorschlag, das heutige

Tätigkeitsgebiet der weiblichen Angestellten zu ändern, ihr einen bestimmten Bezirk zur Bearbeitung zu geben und möglichst in den Bezirken mit viel weiblicher Arbeitskraft Kolleginnen freizustellen, die fortwährend agitatorisch und organisatorisch unter den Kolleginnen ihres Bezirks tätig sind.

Tausch (München) wendet sich gegen das beantragte Bezirksleiteramt, da nach seiner Meinung erst das im Verband noch junge System der Gauleiter sich mehr einleben soll. Mirus (Berlin) tadelt das mangelnde Tatgefühl, mit dem in einigen Filialen gegen die Arbeiterinnen vorgegangen wird. Die Arbeiterinnen mühten zur Mitarbeit in den Filialen, aber auch zu Delegationen zu den Verbandstagen herangezogen werden. Es sprechen noch Fuchs (Köln), Wäcker (Hannover), Kirchoff (Dresden), Bufe (Erfurt), Reiß (Karlsruhe) und andre. Nach dem Schlußwort Stühmer werden alle Anträge der zu wählenden Statutenberatungskommission überwiegen.

Es erhält dann Sabath das Wort zum Punkte Presse. Redner betont zunächst den Unterschied und die Aufgabe der Partei und der Gewerkschaftspresse. Das Sachorgan habe nach Möglichkeit allen Branchen Rechnung getragen; wenn es nicht immer gelungen sei, sei dies auf die mangelnde Mitarbeit der Kollegen und Kolleginnen zurückzuführen. Besonders die Kolleginnen sollten mehr aus ihrer Reserve herausstreifen und Einwendungen an die Fachzeitung machen. Glückliche sei die alte Ansicht, daß die Fachzeitung das Gegengewicht gegen den Vorstand sein müsse, im Schwinden begriffen, und das sei gut, denn es wäre ein unglücklicher Zustand, wenn Vorstand und Redaktion verschiedene Verbandspolitiken treiben würden. In diesem einheitlichen Sinne habe die Fachzeitung auch bei der Bewegung im letzten Frühjahr gewirkt. Die Auflage der Fachzeitung beträgt jetzt 54 000 und die Ausgaben für dieselbe betragen pro Mitglied 85 Pfennig im Jahre. Redner bejournet noch die Anstellung eines zweiten Redakteurs.

Kunze (Berlin) ist für die Einführung von Fach- und Modestellen.

Schumaier (Stuttgart) vermißt die Stellungnahme zu auftauchenden politischen Streitfragen, er meint, die Fachzeitung soll auch darin ihre Aufgabe sehen, die Kollegen zu Klassenkämpfern zu erziehen.

Bemängelungen über die Haltung der Fachzeitung werden eigentlich nicht weiter gemacht; die Redner, die zu diesem Punkte sprechen, werden sich vielmehr den Anträgen zu, die den Ausbau des Organs fordern. Nachdem noch unter anderem Baat (Erfurt), Mirus, Trinks, Ritter (Berlin) zu den Anträgen gesprochen, werden folgende Beschlüsse gefaßt: „Der Verbandstag beauftragt den Verlag und die Redaktion der „Fachzeitung für Schneider“, der Fachzeitung eine fach- und modetechnische Beilage beigegeben oder eine besondere periodisch erscheinende Fachzeitung zu diesem Zwecke herauszugeben.“ Zur weiteren Ausgestaltung unseres Sachorgans ist ein zweiter Redakteur anzustellen. Hierauf wird die Sitzung am Mittwoch vertagt.

Arbeiter-Radfahrerbund.
Kr. Dresden, 13. August.
Auf Antrag der Wahlprüfungskommission wurden sämtliche Mandate für gültig erklärt, mit Ausnahme des Mandats von John (Halle). In Bezug auf einen anderen Wahlakt wurde dem Bezirksvorsitzer Rekus (Hamburg) für sein Verhalten eine scharfe Rüge erteilt. Redakteur Labbe und der Vorsitzende der Prüfungskommission Kuntzsch (Dresden) gaben ihre Berichte. Das Bundesorgan hat gegenwärtig eine Auflage von 163 000. Die Redaktion ist stets bestrebt gewesen, den Lesstoff so zu gestalten, daß er zunächst der Eigenart des Blattes als Organ einer Arbeiter-Radfahrerorganisation, die den Radfahrer pflegt, entspricht; in zweiter Linie hat sie es aber auch in ihre Aufgabe betrachtet, im Sinne einer modernen Weltanschauung richtige Abhandlungen bildender, belehrender und unterhaltender Natur darzubieten.

Der Vorsitzende der Prüfungskommission berichtete, daß über den Inhalt der Zeitung wenig Beschwerden eingingen, und die eingegangenen hielt die Prüfungskommission durchweg nicht für berechtigt. Das Organ habe seine Schuldigkeit getan. In der Diskussion wurde durchweg anerkannt, daß das Organ ausgezeichnetes geleistet hat. Moniert wurde die Aufnahme von Annoncen von Konkurrenzunternehmen, und auch in bezug auf den Inhalt des Organs wurden mancherlei Wünsche ausgesprochen, die der Redakteur soweit als möglich zu berücksichtigen versprach. In der Abstimmung wurde dem als Expedienten angestellten, aber vielfach redaktionelle Arbeit verrichtenden Genossen Frohnert eine Gehaltssteigerung von 200 Mark zugewilligt und ferner beschlossen, daß die Bundesleitung mit dem Bruder des Organs Rücksprache nehmen soll, um in drucktechnischer Beziehung das Organ besser zu gestalten.

Darauf erhaltete der kaufmännische Leiter des Fahrradhauses, Wobmeyer (Dresden), den Bericht der Geschäftsleitung des Fahrradhauses Friedrichshagen. Nach dem Beschluß des Verbandstages zu Frankfurt a. M. 1910 ist das Jahr 1911 das erste Geschäftsjahr des Fahrradhauses in eigener Regie des Bundes. Ursprünglich ein kleines Privatunternehmen, wurde das Geschäft später Einkaufsgenossenschaft Vorau II der Berliner Genossen, und vom Jahre 1905 an war auch der Arbeiter-Radfahrerbund an dem Unternehmen beteiligt. Hatte sich nun in den ersten Jahren das Unternehmen schon gut entwickelt, so war der Aufschwung im Jahre 1911 ein alle Erwartungen übersteigender. Stieg doch der Umsatz in diesem Jahre auf 842 605 Mark und überstieg damit das Jahr 1910 um 367 631 Mark oder 77,4 Prozent. Es gestaltete sich der Umsatz in den einzelnen Jahren wie folgt: 1908 183 823 Mark, 1909 291 185 Mark, 1910 474 974 Mark, 1911 842 605 Mark. Diese rapide Steigerung ist einestheils darauf zurückzuführen, daß mit Übernahme des Geschäfts in Bundesregie die Bundesgenossen mehr als bisher ihren Bedarf in eigenen Unternehmen decken, aber unferwillig mitgewirkt haben auch die Händler mit ihrem Kampfe gegen das Fahrradhaus.

Neben den erfreulichen Seiten der Entwicklung schilderte der Referent auch die einzelnen Mängel, die sich herausgebildet. Als einen zu beherrschenden Hauptgrund stellte er auf: Vorkauf und Barverkauf. Der Vorsitzende des Aufsichtsrats, Eigener (Dresden), ergänzte die Ausführungen über den Geschäftsbericht und gab eine Schilderung der Ursachen, die zu einem Wechsel in der Geschäftsleitung führten. Zum Schluß begründete er einen Antrag, den Aufsichtsrat aus neun Personen, einanommen aus den Städten Dresden und Frankfurt a. M., zusammenzusetzen. Bis jetzt besteht er aus elf Personen, von denen einige in weit entfernten Orten wohnen.

Die Verhandlungen wurden am Mittwoch vertagt, mittags erfolgte eine Dampferpartie in die Sächsische Schweiz.

Gerichts-Zeitung.

Gewerbegericht Magdeburg.

Sitzung vom 12. August 1912.

Vorsitzender: Gerichtsassessor Stern. Beisitzer der Arbeitgeber: Cafetier Scharioth und Kaufmann Weber; Beisitzer der Arbeitnehmer: Heizer Ricker und Zimmerer Roack.

„Lohnende Akkordarbeit. Der Klempner H. hatte von der Firma Kontny u. Lange 22 Mark Restlohn zu fordern. Davon restierten zwölf Mark seit April d. J. H. hatte in Akkord gearbeitet, war aber trotz größtem Fleiß nicht zu seinem Lohne gekommen, weil der Akkord zu gering angesetzt war. Der Meister

hatte ihm gesagt, daß er Stundenlohn — 45 Pf. — beläme, falls er mit dem Akkordlohn nicht zurechtkäme. Dieser Zustimmung schenkte H. Glauben und als er dann bei der nächsten Lohnzahlung dennoch nur 12 Mark als Wochenverdienst erhielt, protestierte er nicht energisch dagegen, sondern verließ sich auf die Anständigkeit der Firma. Im Juni d. J. hatte er mit dem Meister 50 Mark für eine Arbeit verakkordiert. Hieron sind ihm aber nur 40 Mark gezahlt worden, angeblich weil der Meister nicht befragt war, den Akkordtag endgültig festzusetzen. H. hoffte auch in diesem Falle auf gütliche Ausgleichung der Differenz, jedoch vergebens. Nunmehr klagte er vor dem Gewerbegericht auf Zahlung obiger Summe. Der Vertreter der Beklagten beantragte Abweisung der Klage, weil dem Kläger bekannt war, daß bei Akkordarbeit kein Lohnanspruch mehr vergütet würde und er ja damals auch mit der Entlohnung zufrieden gewesen sei. Im zweiten Falle sei der Kläger auch, nachdem ihm seitens der Firma gesagt worden war, daß der Meister zum Abschluß des Akkordes nicht befragt war, mit dem Abzug zufrieden gewesen. Das letztere bestritt der Kläger, mußte aber zugeben, nicht ausdrücklich genug sein Recht gewahrt zu haben. Er will dies aus Rücksicht auf sein Alter nicht getan haben, da er befürchtete, die Klage zu verlieren. In Anbetracht der Sachlage riet der Vorsitzende zum Vergleich, den die Parteien auch akzeptierten. Der Kläger erhielt noch 5 Mark und erklärte sich hiermit einverstanden.

Billige Arbeitskraft. Die Aufwärterin L. war als solche beim Restaurateur Schulz tätig. Vereinbarung waren bei täglicher 1 1/2 stündiger Arbeitszeit 7 Mark für den Monat. In der Zeit von 7 bis 9 Uhr morgens sollte die Arbeit erledigt sein, weil das Mädchen von 9 Uhr an anderweitig Beschäftigung angenommen hatte. Doch Frau Schulz sorgte dafür, daß die Arbeit in der vereinbarten Zeit nicht erledigt werden konnte, sondern erheblich längere Zeit erforderte. Für die Mehrleistung zahlte sie gutwillig 50 Pfennig pro Monat mehr. Hiermit war aber die Aufwärterin nicht einverstanden und verlangte, da sie die zweite Stelle von 9 Uhr an nicht hatte antreten können, eine Entschädigung für Überstunden in Höhe von 6,50 Mark und klagte die Arbeitgeberin auf Zahlung obiger Summe. Der Beklagte erklärte sich bereit, vergleichsweise noch 5 Mark zu zahlen, womit die Klägerin einverstanden war und die Mehrforderung fallen ließ.

Ein unliebsames Verhältnis. Der Kutscher B. klagte gegen seine Schwägerin Frau W. auf Zahlung eines Monatslohns in Höhe von 28 Mark. Die Zahlung wurde verweigert, weil die Ehefrau des Klägers bereits 27,80 Mark empfangen hatte. Die Frau des Klägers will stets zuvorigen Wirtschaftsgeld von ihrem Mann erhalten haben, und da er ihr erlaubt hätte, sich Geld von ihrem Bruder geben zu lassen, habe sie den Lohn geholt und die Wohnungsmiete damit bezahlt. Der Kläger war mit der Handlungsweise seiner Frau nicht einverstanden, trennte sich von ihr und klagte vor dem Gewerbegericht auf Zahlung obiger Summe, da er vollständig ohne Subsistenzmittel und infolge Hungers krank sei. Nach Vernehmung der Ehefrau des Klägers wies das Gericht die Klage auf Kosten des Klägers ab, da erwiesen sei, daß die Frau das Geld mit Erlaubnis des Mannes geholt und eine beiderseitige Verbindlichkeit, nämlich die Miete, damit beglichen habe.

Provinz und Umgegend.

Sicherleben-Halberstadt-Wernigerode.

Zu der am 1. September, von vormittags 9 Uhr an, in Halberstadt im „Odeum“ stattfindenden Generalversammlung sind bis jetzt folgende Anträge gestellt:

Antrag Wernigerode: § 10 Absatz 2 soll lauten: Zur Generalversammlung kann jeder Ort, an dem sich bis 50 Mitglieder befinden, einen Delegierten entsenden; Orte mit 51 bis 100 Mitgliedern können zwei, Orte mit 200 Mitgliedern drei, Orte mit 300 Mitgliedern vier, Orte mit 400 Mitgliedern fünf, Orte mit 500 Mitgliedern sechs Delegierte entsenden. Für je 200 weitere Mitglieder soll ein Delegierter entsandt werden.

Antrag des Genossen Mayhald (Hallerode): Die Generalversammlung wolle beschließen, dem Parteitag in Chemnitz zu empfehlen: 1. Der Parteitag soll bestehen aus 32 Mitgliedern, die in den Bezirken durch Urabstimmung gewählt werden. Einfache Stimmenmehrheit ist entscheidend. 2. Der Parteitag wird gebildet aus Delegierten, die in den einzelnen Kreisen gewählt werden; aus dem Parteivorstand, dem Parteiauschuß und dem Vorstand der Reichstagsfraktion oder einer von der Fraktion zu wählenden Delegation von Reichstagsabgeordneten, die jedoch im Höchstfall nur aus 12 Mitgliedern bestehen soll. 3. Reichstagsabgeordnete, die von einer der vier genannten Gruppen nicht als Delegierte gewählt worden sind, haben bei den Verhandlungen des Parteitages nur beratende Stimme. 4. Die Kontrollkommission kommt in Wegfall. An deren Stelle tritt eine vom Parteiauschuß gewählte Kommission.

Antrag des Kreisvorstandes: § 10 Absatz 2 soll lauten: Orte, an denen sich 5 bis 100 Mitglieder befinden, können einen Delegierten entsenden; Orte mit 100 bis 200 Mitgliedern können zwei Delegierte entsenden usw. 2. Die zum Parteitag aus dem Wahlkreis zu wählenden Delegierten werden von der Generalversammlung gewählt. Die Vorschläge zur Wahl der Delegierten werden vor der Generalversammlung von den einzelnen Filialen gemacht.

Sängerleben, 14. August. (Das Sängerefest des Sängergaues Sängerbundes)

ist schon verlaufen. Der am Sonnabend im „Fürstlichen Hof“ stattgefundene Sommer brachte schöne Leistungen der einzelnen Sängerköre; ebenso mußten die Musikaufführungen als wohl-gelungene bezeichnet werden. Der Vorsitzende des Sängerbundes, Genosse Schulze (Halberstadt), gab einen historischen Rückblick auf die Entwicklung des Bundes. Er wies besonders auf die Erfolge in geselliger Beziehung hin, die durch den Zusammenschluß der Arbeiter-Sängervereine erreicht worden seien. Die Trennung fiel nach den schönen Stunden den Sängersoldaten recht schwer. Am Sonntag sah die Stadt ein wenig wässrig aus; bis zum Mittag regnete es und das Vormittagsprogramm wurde davon stark beeinträchtigt. Der Himmel hatte aber ein Einsehen. Als der Festzug aufgestellt wurde, machte die Sonne über die ungeheure Masse der festgestimmten Menschen. Kurz nach 3 Uhr setzte sich der gewaltige Zug von der Herrenbreite aus nach dem Festplatz unter der Burg in Bewegung. An der Spitze ritten zwei Herolde. Im Festzug waren fünf Gruppenwagen verteilt, die Metallarbeiter, die Bauarbeiter und die Angehörigen der graphischen Berufe hatten ihre Gewerbe dargestellt. Ferner waren veranschaulicht auf je einem Wagen das Bild „Am Brunnen vor dem Tore“ und „Die Voreley“. Etwa 4500 bis 5000 Teilnehmer dürften im Zuge marschiert sein. Ebenjoviel Personen hatten in den Straßen aufgestellt genommen. Ohne jeden Zwischenfall erreichte gegen 4 Uhr der Zug den Festplatz. Obgleich für 4000 Teilnehmer Sitzgelegenheit geschaffen war, waren doch noch viele Teilnehmer außerstande, sich zu setzen. Ein Zeugnis von der gewaltigen Teilnehmerzahl. Die Einzel- und Massengesänge nahmen sofort ihren Anfang. Jede Gruppe setzte ihr ganzes Können ein, um mit ihren Darbietungen der Kritik standzuhalten. Es wurde Herrliches geboten. Reichstagsabgeordneter Kistritz hielt die Festrede. Er gedachte der schrecklichen Grubenkatastrophen in Bochum. Die Zuhörer entließen das Haupt zu Ehren der dem Schicksal der Arbeit gebliebenen Arbeitsbrüder. Im weiteren sprach der Redner über die Bedeutung des Liedes in der Arbeiterbewegung. Mit einem Hoch auf die gesamte Arbeiterbewegung schloß Abrecht seine Ausführungen. Brausender Beifall folgte und die Sänger intonierten „Freiheit hoch“. Nach Beendigung der Gesänge zogen die Teilnehmer nach den drei Lokalen, in welchen die Abendveranstaltungen stattfanden. Auch hier

